

Die Hilfe-Elfe in der Kinderklinik

Vorleser bringen Fantasiewelten auf UKL-Stationen



OP bei Darmkrebs
Neuromonitoring und „da Vinci“-
Einsatz ermöglichen Funktionserhalt

SEITE 3



Zahl der Radunfälle steigt
Viele Patienten mit Frakturen zur
Behandlung am UKL

SEITE 4



Herzensangelegenheit
Charity-Aktion der Blutbank
startet am 1. Dezember

SEITE 5

■ DER AUGENBLICK

Ein Piks für die Gesundheit

Fotos: Stefan Straube



Mit gutem Beispiel voran: Am Universitätsklinikum Leipzig können sich alle Mitarbeiter gegen Grippe impfen lassen. Von diesem Angebot der Zentralen Einrichtung für Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit machten viele im Oktober und November Gebrauch, so wie hier Prof. Florian Lor-

dick, Direktor des Universitären Krebszentrums UCCL. Die Virusgrippe unterscheidet sich deutlich von einer normalen Erkältung – schon mit einer einfachen Impfung lässt sich der schweren Erkrankung vorbeugen.

Bakterien – Freunde und Feinde des Menschen

Reihe „Medizin für Jedermann“: Friedliches Zusammenleben oder Erreger für schwere Infektionen

■ IMPRESSUM



**Universitätsklinikum
Leipzig**
Medizin ist unsere Berufung.
Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909
E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Ines Christ
(Unternehmenskommunikation UKL),
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ &
verantwortlicher Redakteur
„Jenseits der Liebigstraße“).

Universitätsklinikum Leipzig,
13. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck:
Leipziger Verlags- und
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19,
04107 Leipzig

■ Um sehr kleine Lebewesen geht es in der letzten Veranstaltung des Jahres 2017 der öffentlichen Vortragsreihe „Medizin für Jedermann“: Am Mittwoch, 6. Dezember, spricht Prof. Dr. Arne Rodloff, Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie, über „Bakterien – Freunde und Feinde des Menschen“.

Der Mensch beherbergt mehr Bakterien in seinem Körper als er Zellen besitzt, etwa zehnmal so viele. Ihre Größe bewegt sich im Mikrometerbereich. „Wir leben normalerweise in Frieden mit ihnen“, sagt Prof. Rodloff, „wir benötigen sie zur Aufspaltung unserer Nahrung, zur Herstellung von Vitaminen oder um unsere körpereigenen Abwehrfunktionen zu trainieren.“ Dies gelte, wenn die Bakterien dort blieben, wo sie hingehörten, fügt er hinzu.

Gelangen sie jedoch in üblicherweise sterile Bereiche des Körpers, werden sie zu Infektionserregern. Solche Infektionen sind vielfältig: „Sie reichen vom Pickel auf der Nase bis zur akut lebensbedrohlichen Blutvergiftung, einer Sepsis“, erläutert Prof. Rodloff.

In der Öffentlichkeit würden, so der Experte, Krankenhäuser oft mit Infektionen in Zusammenhang gebracht. Tatsächlich seien es meist die Patienten selbst, die die Problemerreger mit-



Die Vorlesungsreihe „Medizin für Jedermann“ widmet sich am 6. Dezember dem Thema Bakterien.
Foto: Stefan Straube

brächten. Aufgabe des von Rodloff geleiteten Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie ist es daher, bei Infektionen die Erreger nachzuweisen und so eine optimale Therapie zu ermöglichen. Prof. Rodloff: „In einem Krankenhaus der Maximalversorgung, wie es das Universitätsklinikum Leipzig ist, ist das in Teamarbeit von großem Nutzen für den Patienten.“ *Markus Bien*

Medizin für Jedermann

„Bakterien – Freunde und Feinde des Menschen“
Mittwoch, 6. Dezember
18.15 Uhr
Universitätsklinikum Leipzig
Hörsaal im Haus 4
Liebigstraße 20

UKL-Chirurgen etablieren schonendere OP-Verfahren bei Darmkrebs

Neuromonitoring und „da Vinci“-Einsatz ermöglichen besseren Funktionserhalt

Mit Innovationen in der operativen Behandlung von Darmkrebskrankungen haben die Viszeralchirurgen am Universitätsklinikum Leipzig das Spektrum am Darmkrebszentrum des UKL wesentlich erweitert. Zu den Neuerungen gehört der Einsatz eines sogenannten Neuromonitorings während jedes Eingriffs am Mastdarm, wodurch die Nerven in diesem empfindlichen Bereich besser erhalten werden können. Zudem nutzen die UKL-Chirurgen auch in der Darmchirurgie den „da Vinci“-OP-Roboter, um die Eingriffe so präzise und schonend wie möglich durchführen zu können.

Diese und andere Neuerungen waren Thema einer Fach-Informationsveranstaltung, zu der Anfang November alle auf dem Gebiet des Darmkrebses tätigen Ärzte ans UKL eingeladen waren. Im Zentrum steht die operative Behandlung des kolorektalen Karzinoms, also des Tumors in Dick- und Mastdarm. „Wird ein Darmtumor diagnostiziert, handelt es sich faktisch immer um ein kolorektales Karzinom“, erklärt Professor Ines Gockel, Direktorin der Klinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig. Die Zahl der Betroffenen ist hoch, da Darmkrebs bei Frauen und Männern in Deutschland die zweithäufigste Krebserkrankung ist. Dank der Verbesserungen in der Früherken-



Bei Eingriffen an der Klinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie werden neuartige Operationsverfahren wie beispielsweise das Neuromonitoring eingesetzt. Foto: Stefan Straube

nung und Behandlung haben sich die Heilungschancen vor allem bei zeitiger Diagnose immens verbessert. „Unsere Patienten dürfen mit noch vielen weiteren Jahren rechnen, so dass die Lebensqualität nach einer erfolgreichen Behandlung eine wichtige Rolle spielt“, so Prof. Gockel. Bei Darmkrebsoperationen bedeutet dies,

bei maximaler Tumorentfernung das gesunde umliegende Gewebe so weit wie möglich zu schonen, denn nach einer Operation sollen Darm-, Blasen- und die Sexualfunktionen möglichst gut erhalten bleiben. „Mit den uns zur Verfügung stehenden modernen Verfahren gelingt das heute immer besser“, erläutert Gockel.

So können mit Hilfe des Neuromonitorings unter Einsatz feinsten Sensoren während der Operationen die Beckennerven durchgehend lokalisiert und überwacht werden. Dieses neue Verfahren, das am UKL als einzigem Darmkrebszentrum in Sachsen seit etwa einem Jahr fest etabliert ist, lässt sich gut mit minimalinvasiven Operationstechniken kombinieren. „Das ermöglicht uns sehr schonende Eingriffe“, so Ines Gockel, „insbesondere, da wir hier auch den da Vinci-Roboter an dieser Stelle erfolgreich einsetzen.“

Das OP-Robotersystem ist vor allem in der Prostatachirurgie seit Jahren erfolgreich im Einsatz. Die UKL-Chirurgen nutzen das Gerät inzwischen auch für Eingriffe an Darm, Magen und Speiseröhre, um auch schwierigste Operationen mit größtmöglicher Genauigkeit durchführen zu können. „Dank der Bilddarstellung und Beweglichkeit der Roboterarme können wir mit diesem Gerät genau operieren und gleichzeitig die Schnitte so klein wie möglich halten“, zeigt sich Prof. Ines Gockel erfreut. Um die erforderlichen Kapazitäten dafür schnell schaffen zu können, steht den UKL-Chirurgen seit November ein zweites Mietgerät zur gemeinsamen Nutzung mit den Gynäkologen zur Verfügung. In Kürze soll dieses Gerät dann durch einen „da Vinci Xi“ der neuen Generationen ersetzt werden.

Helena Reinhardt

5. Patiententag Lebertransplantation am 25. November

Rückläufige Spenderzahlen bereiten Sorgen / Staatsministerin Stange spricht Grußwort

Beim diesjährigen Patiententag Lebertransplantation am Sonnabend, 25. November, können die Teilnehmer einen Ehrengast begrüßen: Weil der Info-Tag zum fünften Mal stattfindet, nimmt neben interessanten Gastreferenten auch Schirmherrin Dr. Eva-Maria Stange, Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, an der Veranstaltung teil. Thematisch geht es ab 10 Uhr unter anderem um die Entwicklung der Spenderzahlen.

Der Lebertransplantationstag ist fester Bestandteil des gemeinsamen Veranstaltungsplans der Sektion Hepatologie, geleitet von Prof. Thomas Berg, des Bereichs hepatobiliäre Chirurgie und viszerale Transplantation des Universitätsklinikums Leipzig unter Leitung von Prof. Daniel Seehofer sowie des Vereins „Lebertransplantierte Deutschland e.V.“. Bis zu 100 Teilnehmer werden erwartet. Dr. Axel Rahmel, Medizinischer Vorstand der Deutschen Stiftung Organtransplantation, wird über den aktuellen Stand der Organspende in Deutschland berichten. Die Entwicklung der Spenderzahlen ist weiterhin alles andere als positiv. Prof. Seehofer: „Die Wartezeiten werden länger und die Patienten krän-

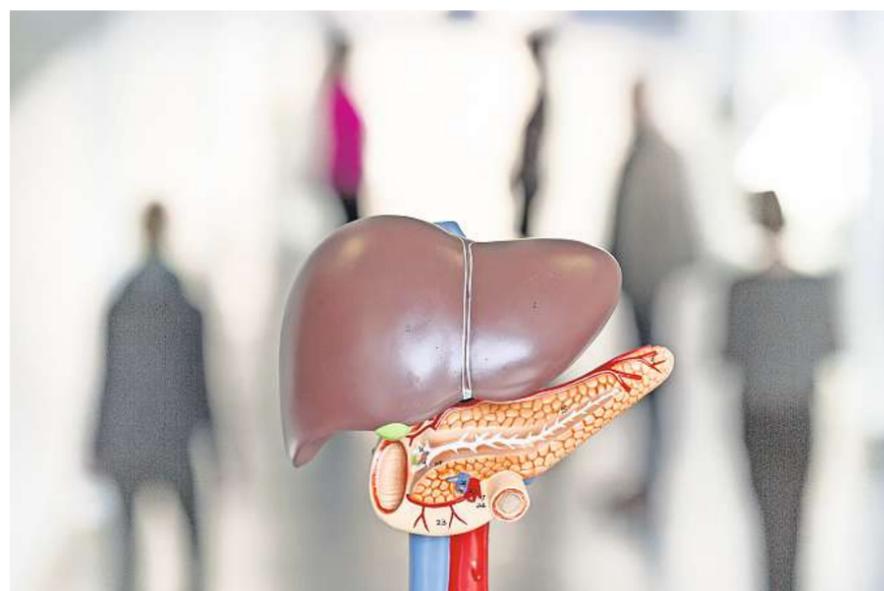
ker, weil nicht genügend Organe zur Verfügung stehen.“ Daher nehme die Bedeutung der Lebendspende zu, sagt der Transplantationschirurg. In diesem Jahr seien am UKL bereits fast zehn Prozent der transplantierten

Lebern Lebendspenden gewesen. Besonders freuen sich die Gastgeber auf den Vortrag von Tim Plegge. Er lebt seit zwölf Jahren mit einem Transplantat und wird den Zuhörern seine Langzeiterfahrung aus der Sicht

eines Betroffenen schildern. Plegge arbeitet erfolgreich als Ballettdirektor und Chefchoreograf am Hessischen Staatsballett.

In weiteren Beiträgen geht es um die neuesten Aspekte rund um den Transplantationsablauf und um Fragen zur Intensivmedizin nach einer Lebertransplantation. Der folgende Vortrag über die „Maßgeschneiderte Immunsuppression“ erläutert dann im Wesentlichen, wie die Abstoßung des transplantierten Organs verhindert werden kann. „Entgegen einer vielfach geäußerten Ansicht ist das Risiko einer schweren Abstoßung bei der Leber sehr gering“, betont Prof. Berg.

Der Hepatologe referiert dann abschließend selbst beim thematischen „Blick über den Tellerrand“, wenn es darum gehen soll, wie unsere Ernährung die Darmflora und das Immunsystem beeinflusst. „Da soll es dann auch um die oft gestellte Frage ‚Was darf ich oder was darf ich nicht mehr essen‘ gehen“, erläutert Berg. Markus Bien



Der Patiententag Lebertransplantation findet in diesem Jahr zum fünften Mal am UKL statt.

5. Patiententag Lebertransplantation
Sonnabend, 25. November
10 bis 13 Uhr
Hörsaal im Haus 4
Liebigstraße 20

Im Herbst jede Woche mehr als 20 Frakturen nach Fahrradunfällen

UKL-Unfallchirurg Prof. Christoph Josten: Helm und Rücksichtnahme schützen

■ **Leipzig – Fahrradstadt: fast 30 000 Studenten allein an der Uni, viele von ihnen fahren mit dem „Drahtesel“, junge Familien ohne Auto, Sport- und Freizeitradler – kurzum: Die Zahl der Radfahrer ist in den vergangenen Jahren spürbar gestiegen. Für Unfälle gilt dies aber eben leider auch. „Fahradunfälle werden unterschätzt“, sagt Prof. Christoph Josten, Direktor der Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie. Sein Appell jetzt im Herbst: Nehmt mehr Rücksicht aufeinander!**

„Wir verzeichnen sehr viele schwer- und schwerstverletzte Radfahrer“, bilanziert Prof. Josten, „dabei sprechen wir von starken Schädel-Hirn-Traumata, Verletzungen der Wirbelsäule, multiplen Knochenbrüchen und schwersten Gesichtsverletzungen.“ An regnerischen Herbsttagen, wenn viel nasses Laub auf Straßen und Wegen liegt, verzeichnen die Unfallchirurgen des UKL pro Woche mehr als 20 Frakturen nach Radunfällen. Die meisten Unfälle geschehen nach Ansicht von Prof. Josten durch Unachtsamkeit und seien oft vom Radfahrer selbst verschuldet. Allerdings gerieten diese auch nicht selten in gefährli-



In Leipzig steigt die Zahl schwerer Unfälle mit Radfahrern. Damit es gar nicht so weit kommt, ist es wichtig, gegenseitig Rücksicht zu nehmen und einen Helm zu tragen. Fotos: Stefan Straube

che Situationen durch das Verhalten rücksichtsloser PKW- oder LKW-Fahrer. Schwerere Verletzungen nach einem Unfall bedeuten in vielen Fällen Komplikationen, stationären Aufenthalt über viele Wochen

oder manchmal sogar bleibende Schäden, vor allem am Schädel. „Bei einem Sturz selbst bei nur 20 Kilometer pro Stunde aus einer Fahrradhöhe von etwa einem Meter ist die Reaktionszeit in der Regel zu kurz

für eine koordiniert-geschützte Landung“, erläutert Prof. Josten, „man fällt meist vornüber und schafft es nicht mehr, die Hände zum Schutz nach vorn zu bringen.“ Trotzdem oder gerade deswegen plädiert er, selbst Radfahrer, unbedingt dafür, einen Helm zu tragen: „Der Helm schützt den Schädel“, so der Unfallchirurg.

Aus seiner Erfahrung heraus kann Josten mittlerweile Radfahrer in vier Gruppen einteilen, was deren Gefährdungspotenzial betrifft: Da wären die relativ unauffälligen Kinder und Schüler. Schon gefährdeter seien Senioren, nicht zuletzt durch den Umstand der nachlassenden Koordination mit zunehmendem Alter. Gruppe Drei nehmen die gern in größeren Pulks auftauchenden Freizeit-Sportfahrer in Rennkleidung ein – hier sieht der Experte bereits größeres Gefährdungspotenzial. Für diejenigen mit dem höchsten Potenzial findet er nur den Begriff „Fahrrad-Rowdys“ passend: in der Regel jünger, männlich, extrem rücksichtsloses Fahrverhalten. Dass viele mittlerweile ihr Zweirad auch im Winter nutzen, findet Prof. Josten „unverantwortlich“. Bei Eis und Schnee habe ein Rad nichts auf den Straßen einer Stadt verloren, so der UKL-Unfallchirurg.

Markus Bien

UKL-Kardiologen sprechen übers Herz

Viele Besucher bei Veranstaltung zur Herzwoche im LVZ-Kuppelsaal

■ **212 Zuhörerinnen und Zuhörer haben sich bei einem Vortragsabend in der Kuppelhalle der Leipziger Volkszeitung über Themen rund um „Das schwache Herz“ informiert. Im Rahmen der Herzwoche 2017 hörten sie spannende Vorträge von kardiologischen Experten des UKL und Gästen.**

Fachkundig und unterhaltsam führte Prof. Ulrich Laufs, Direktor der Universitätsklinik für Kardiologie am UKL,

durch das Programm, bevor er selbst über sinnvolle oder weniger sinnvolle Alltagsmaßnahmen zu Veränderungen beim Lebensstil referierte.

Zuvor ging es in kurzen Vorträgen um Herzmuskelschwäche, wie sie erkannt und behandelt werden kann, um Fortschritte in der Entwicklung der neuesten Herzschrittmacher und um Interessantes zum Thema Herzkatheter. Vorgestellt wurde auch die neue Brustschmerz-Ambulanz, die vor einigen

Monaten ihre Arbeit aufgenommen hat. Diese ist in die Zentrale Notfallaufnahme am UKL integriert und rund um die Uhr besetzt und erreichbar.

Nach jedem Referat hatten die Zuhörer Gelegenheit für Fragen, wovon sie reichlich Gebrauch machten. So entwickelten sich auch nach dem Ende der Veranstaltung noch angeregte Gespräche zwischen allen



Voller Erfolg: die informative Veranstaltung der UKL-Kardiologie unter der Leitung von Prof. Ulrich Laufs (2.v.l.). Foto: Dirk Knofe Abends.

des MB

Ein Konzert als Dankeschön

Canella-Trio spielt in der Klinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie

■ **Ein besonderes Dankeschön für die tolle Behandlung am Uniklinikum Leipzig hat die Patientin Dr. Sylvia Reuter im Oktober gewählt: Sie organisierte ein Konzert mit dem Canella-Trio in der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie, um sich bei Prof. Ines Gockel und Dr. Boris Jansen-Winkeln erkenntlich zu zeigen.**

Das Canella-Trio setzt sich aus Felicitas Ressel (Klarinette), Anna-Katharina

Reuter (Querflöte) und Magdalena Wachter (Violoncello) zusammen. Das Trio spielte in der Klinik unter dem Thema „Herbstserenade“ bekannte und unbekannte klassische Weisen in fröhlichem Gewand vor zahlreichen Zuhörern. Auch die beiden Mediziner waren an diesem Nachmittag zu Gast und freuten sich sehr über die Anerkennung ihrer Arbeit.

Am 26. Januar wird das Canella-Trio auch bei der Charity-Gala zu Gunsten der Barrett-Initiative im Leipziger Gewandhaus zu hören sein. ukl



Das Canella-Trio spielte im Oktober ein Konzert unter dem Thema „Herbstserenade“ am UKL.

Foto: Ines Gockel

Blutbank engagiert sich für Verein „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig“

Registrierung für Stammzellspenderdatei direkt möglich

■ **Im Rahmen der diesjährigen Charity-Aktion engagiert sich die UKL-Blutbank im Dezember gemeinsam mit ihren Blutspendern für den Verein „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig“. Spender können mit ihrem „freiwilligen Aderlass“ dann gleich mehrfach helfen.**

Der Leipziger Verein setzt sich für Familien mit krebskranken Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein, um sie während stationärer Therapiezeiten zu begleiten und sie wieder fit zu machen für die Rückkehr in einen „normalen“ Lebensalltag. „Für die psychosoziale Betreuung der Familien haben wir ein multiprofessionelles Team aufgebaut, das den Familien vom Tag der Diagnosestellung bis in die Zeit der Nachsorge zur Seite steht“, erläutert Sporttherapeut Markus Wulfange, der unter anderem auch für die Öffentlichkeitsarbeit des 1990 gegründeten Vereins verantwortlich ist.

Auf der Website des Vereins sind Reaktionen von erkrankten Kindern und deren Angehörigen zu lesen, die deutlich machen, wie wichtig die Vereinsaufgabe ist: „Am Tag, an dem meine Tochter ihre Tumordiagnose erhielt, schien die Sonne. Das habe ich bis heute nicht verstanden“, schreibt eine Mutter, die von der Elternhilfe psychologisch be-



Die Elternhilfe für krebskranke Kinder unterstützt finanziell die Sporttherapie am Uniklinikum Leipzig. Die Therapeuten Regine Söntgerath und Markus Wulfange bieten jedem kleinen Patienten der Kinderkrebstation am UKL die Möglichkeit, sportlich aktiv zu sein. Foto: Stefan Straube

gleitet wird. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Vereins, Jan Klemm, kann nach der schweren Erkrankung seines Sohnes nach vorn schauen: „Wir haben Glück und sind dankbar. Fabian ist mittlerweile wieder im Alltag drin. Wir müssen alles tun, dass allen Kindern geholfen werden kann.“ Im Rahmen der Aktion können UKL-Blutspender vom 1. bis 29. Dezember nicht zuletzt den Verein tatkräftig unterstützen, indem sie:

- Blut spenden und so unmittelbar zur Rettung eines Menschenlebens beitragen
- ihre Aufwandsentschädigung (oder einen freien Betrag) dem Verein „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig“ spenden
- sich über die Möglichkeit zur Stammzelltypisierung informieren und diese im Rahmen ihrer Blutspende vornehmen lassen.

Oberärztin Dr. Elvira Edel, kommissarische Leiterin des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL, hofft wieder auf eine große Teilnahmebereitschaft „ihrer“ Blutspender für die Charity-Aktion. Sie betont: „Nicht jedem ist bekannt, dass viele der im UKL behandelten, an Krebs erkrankten Kindern und Jugendlichen im Rahmen ihrer Therapie eine lebensrettende Blutstammzellspende erhalten und im Anschluss daran oft mehrere Bluttransfusionen. Daher freuen wir uns, wenn sich unsere Blutspender auch gleichzeitig in der Stammzellspenderdatei am UKL registrieren lassen.“ Anja Grießer

Die Aktion „Herzangelegenheit für UKL-Blutspender“ findet in der Spende-einrichtung des Instituts für Transfusionsmedizin in der Johannisallee 32, Haus 8 statt (Öffnungszeiten: Mo, Fr: 7 – 19 Uhr, Di, Mi, Do: 8 – 20 Uhr). Blut spenden darf fast jeder ab 18 Jahren, der mindestens 50 kg wiegt und gesundheitlich fit ist. Zur Blutspende ist der Personalausweis mitzubringen.

Mehr Informationen:
www.blutbank-leipzig.de
www.elternhilfe-leipzig.de

Die Vorleser von der Uniklinik

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UKL erzählen von ihren Vorlese-Vorlieben

■ **Am 17. November war Vorlesetag. Er soll daran erinnern, wie wichtig es ist, Kindern vorzulesen. Viele Menschen in ganz Deutschland lasen an diesem Tag vor – in Kindergärten, öffentlichen Einrichtungen und auch in Kliniken. Wir wollten wissen, wie es denn im Alltag um das Vorlesen bestellt ist – wird vorgelesen? Wie oft? Und was? Diese Fragen haben wir Mitarbeitern des Universitätsklinikums Leipzig gestellt. Ein Ergebnis vorab: Es wurde viel vorgelesen in den Kinderzimmern der UKL-Mitarbeiter.**

André Reiser, 36 Jahre, Physiotherapeut und Gruppenleiter



Wem lesen Sie vor? Ich lese meiner Tochter Greta vor. Sie ist drei Jahre alt und geht in den Kindergarten.

Wie oft lesen Sie vor? Abends vor dem Einschlafen, und wenn es klappt, auch schon am Nachmittag, wenn ich von der Arbeit nach Hause komme. Auf jeden Fall gibt es aber eine Gute-Nacht-Geschichte, nicht zu lang, am besten so zwei bis drei Seiten. Manchmal lese ich schon auch längere Geschichten vor, da gibt es dann aber nur vier Seiten pro Abend.

Was lesen Sie gerade vor? Ein Buch mit „Gute-Nacht-Geschichten“. Wir haben auch schon gekürzte Varianten von Grimms-Märchen vorgelesen. Am liebsten mag Greta aber das „Kindergartenbuch“ und das Buch „Max geht zum Kinderarzt.“ Die lesen wir dann immer von vorn bis hinten und so oft, dass ich sie fast schon auswendig kann.

André
Reiser

Anke Mühlenberg, 35 Jahre, Assistentin des Bereichsleiters, Bereich 3 – Finanzen, Planung und Controlling



Wem lesen Sie vor? Meiner Tochter Pauline. Sie wird jetzt sechs Jahre alt und ist noch ein Kindergartenkind.

Wie oft lesen Sie vor? In der Regel so zweimal pro Woche, vor dem Einschlafen.

Was lesen Sie gerade vor? Pauline hat von der Tagesmutter zum Abschied ein Buch mit Kindergarten Geschichten geschenkt bekommen, das ist ihr Lieblingsbuch. Ihre Lieblingsgeschichte daraus ist „Conni geht verloren“. Diese Geschichte hat es ihr besonders angetan und muss deshalb regelmäßig vorgelesen werden.

Anke
Mühlenberg

Oberarzt Dr. Alexander Dünnebie, 39 Jahre, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie



Wem lesen Sie vor? Ich lese meiner vierjährigen Tochter Lotta Maybelle vor.

Wie oft lesen Sie vor? Wenn ich zu Hause bin, eigentlich täglich vor dem Ins-Bett-Gehen.

Was lesen Sie gerade vor? Aktuell ist es bereits „Wenn es Weihnachten wird bei uns – Die schönsten Geschichten von Astrid Lindgren und anderen“.

Dr. Alexander
Dünnebie

Sylvia Taube, 40 Jahre, MTA im Forschungslabor, Universitätsklinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin

Wem lesen Sie vor? Mein Mann und ich lesen unseren Kindern, neun, sechs und vier Jahre alt, vor.

Wie oft lesen Sie vor? Täglich lesen wir zwei Kindern vor. Das dritte Kind darf ein Hörspiel hören. Die Kinder wechseln sich dabei ab.

Was lesen Sie gerade vor? Unserer Tochter, sechs Jahre, lesen wir gerade die Wadenbeißer Krimi-Comics vor. Bücher von Axel Scheffler und Julia Donaldson (Riese Rick, Wo ist Mami,...) mag unsere Vierjährige. Mit unserem Sohn, der neun Jahre alt ist, lesen wir den Kommissar Klicker von Rainer M. Schröder.



Sylvia
Taube

Christiane Strähnz, 34 Jahre, Schwester auf der Neonatologie und pädagogische Mitarbeiterin im Team Weiterbildung



Wem lesen Sie vor? Meinem Sohn Arthur. Er ist zweieinhalb Jahre und geht in unseren Betriebskindergarten. Er hört schon sehr gern zu. Besonders mag er Bilderbücher mit kurzen Textgeschichten.

Wie oft lesen Sie vor? Jeden Abend leben wir das Ritual gemeinsam Gute-Nacht-Geschichten zu lesen. Aber auch im Tagesverlauf äußert er den Wunsch, ein Buch anzusehen oder vorgelesen zu bekommen.

Was lesen Sie gerade vor? Gerade heute Morgen habe ich das Buch „Die Schildkröte hat Geburtstag“, einen Klassiker, den viele sicher aus der eigenen Kindheit kennen, vorgelesen. Da freuen wir

Christiane
Strähnz



Am UKL wird regelmäßig auch den kleinen Patienten vorgelesen. Ehrenamtliche wie Michael Oertel, der hier auf der Kinder-Intensivstation aus seinem Buch „Helfe-Elfe Magda in Ostfriesland“ vorliest, kommen direkt auf die Station und besuchen Jungen und Mädchen, um sie für eine kurze Zeit aus dem Krankenhausalltag in Fantasiewelten zu entführen.

uns sehr, wenn die Schildkröte am Ende doch noch ein für sie passendes Geschenk bekommt. Auch Geschichten von „Bobo Siebenschläfer“ lesen wir gern.

Oberarzt Dr. Martin Neef, 38 Jahre, Klinik und Poliklinik für Kardiologie



Wem lesen Sie vor? Ich lese allen meinen Kindern vor, das sind ein Mädchen und zwei Jungs. Das Mädchen ist zwei Jahre, die Jungs sind sechs und acht Jahre.

Wie oft lesen Sie vor? Immer wenn ich abends zu Hause bin, lese ich ihnen vor, bevor die Kinder ins Bett gehen. Den beiden Jungs häufig auch gemeinsam. Was lesen Sie gerade vor? Mit meiner Tochter schaue ich gerade Wimmel-Bücher über die Feuerwehr an. Und mit meinen Jungs lese ich „Er kam mit der Couch“ von David Slonim und Geschichten über Dinosaurier. HR/MB

Dr. Martin
Neef

■ KALENDER

Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

6. Dezember

Museum im Krankenhaus – Klingende Weihnachtsgaben aus Leipzig

Bei dem Vortrag von Birgit Heise vom Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig werden nicht nur historische Fotos oder eindrucksvolle Abbildungen zu sehen sein, sondern viele Musikautomaten live zu hören sein: von der Blechplatten-Dose und Mini-Drehorgel über klingende Singvögel bis zum Grammophon.

Raum 0016/0015 im ZKM

Liebigstraße 20a, Haus 6, 14 Uhr



Foto: S. Straube

6. Dezember



Tanzvorführung der Kinder von „miniUNiversum“

Die Kinder des UKL-Kindergartens „miniUNiversum“ werden mit einer Tanzvorführung für die kleinen Patienten und alle Interessierten den Nikolaustag feiern. Zauberwesen erwachen, Schuhe werden zertanzt, wilde Katzen miauen, die Hexe Trixi treibt ihr Unwesen und die Weihnachtswichtel kommen zu Besuch.

Atrium der Frauen- und Kindermedizin

Liebigstraße 20a, Haus 6, 16.30 Uhr

10. Dezember

Gedenkstunde für die verstorbenen Kinder

Alle Betroffenen – unabhängig von Konfessi-

ons- oder Religionszugehörigkeit, Alter oder Herkunft – sind in die Nikolaikirche eingeladen, um in der Gedenkfeier einen Rahmen und einen Ort für ihre Trauer und gemeinsames Gedenken zu finden. Mit einer Kerze für jedes Kind vor dem Altar wird zum Abschluss viel Licht den Raum erhellen und ein Zeichen für alle Kinder setzen, die zu früh von dieser Welt gegangen sind.

Nikolaikirche, 18 Uhr



14. Dezember

Kinderkonzert - Live Music Now

Zum Thema „Nacht und Träume“ verzauern Alice Ungerer (Gesang) und Vita Gajevska (Klavier) mit ihren Liedern aus verschiedenen Ländern Groß und Klein. Neben den Liedern aus den USA, Deutschland und Spanien werden auch Weihnachtslieder zum Mitsingen für Entspan-

nung in der Adventszeit sorgen.

Atrium der Frauen- und Kindermedizin

Liebigstraße 20a, Haus 6, 10.30 Uhr

Laufende Ausstellungen

Momente des Glücks

Der Herbst mit seinen kürzeren Tagen lädt zur Besinnung ein. Die Fotoausstellung von Thomas Oelzner bietet Anlass in das Geheimnis der Verzauberung der Welt einzutauchen. Im Mittelpunkt der Bilder stehen Farben und Formen und ihre Wirkung. Von Nahaufnahmen von rötlich gefärbten Blättern und violetten Kohlblättern über eine „schöpferische“ Flamme bis zu einem Foto einer halbierten Zwiebel mit dem Untertitel „Licht des Lebens“ – diese Ausstellung regt zum Nachdenken an.

Foyer des Studienzentrums, Liebigstraße 27, Haus E. Bis 15. Dezember zu sehen.



Bild: Thomas Oelzner

■ AUSBILDUNGS-TAGEBUCH

„Ein bunter Haufen engagierter Verrückter“

Krankenpflege-Azubis erinnern sich an das erste Semester ihrer Ausbildung an der Medizinischen Berufsfachschule des UKL

■ **An der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums Leipzig lernen rund 750 junge Menschen einen Gesundheitsberuf. Sie haben sich für einen Beruf mit guten Zukunftsaussichten entschieden, der hohe Ansprüche an die fachliche und soziale Kompetenz jedes Einzelnen stellt. In der Reihe „Ausbildungstagebuch“ geben die Azubis und Lehrer verschiedener Fachrichtungen Einblicke in die Berufsausbildung. Heute: Azubis erinnern sich in Zitaten an ihr erstes Ausbildungssemester in der Krankenpflege.**

Zwei Wochen später unser erster Praxiseinsatz

in der Einführungswoche. Bloß gut, dass es etwas gibt und man nicht ins kalte Wasser geschmissen wird. *(Angela M.)*

Das Universitätsklinikum Leipzig, meine neue Arbeitsstelle. Die Medizinische Berufsfachschule, meine neue Bildungsstätte. *(Lisbeth L.)*

Am ersten Tag war ich schon etwas aufgeregt – wie läuft der Tag ab, wie sind meine Mitschüler... und... und... und... *(Frank S.)*

... schnell war klar: Das ist ein bunter Haufen engagierter und aufgeschlossener Verrückter! *(Maibritt W.)*

Man betritt den neuen Klassenraum, sieht die neuen Schüler, die neuen Lehrer, die neue Schule... Alles ist neu, aber man ist glücklicherweise nicht allein mit diesem Gefühl ... das macht es leichter. *(Aaron T.)*

Meine Klasse hatte gleich am Anfang ein gutes Klima. *(Felix O.)*

Die ersten Schulwochen standen bevor. Der Unterricht war sehr informativ und auch unterhaltsam... *(Michelle B.)*

Nach Stunden von Organisatorischem und Kennenlernen folgte der erste Unterricht. „Wissen ist Macht“ heißt es ja so schön und

schon kam eine große Menge Input auf Eimen zu... *(Richard R.)*

Die Ausbildung konnte ich mit einem netten und hilfsbereiten Stationsteam auf der Urologie starten, wodurch mir der Einstieg in den Berufsalltag sehr leicht gefallen ist. *(Lion W.)*

Die zentralen Praxisanleiter begleiteten uns jeden Morgen zu einem anderen Patienten, um diesen bei der Körperpflege zu unterstützen. Für mich war die Waschung an anderen Menschen Neuland, allerdings wurden somit vorhandene Berührungängste sofort beseitigt. *(Marlene B.)*

Ausbildungen an der Medizinischen Berufsfachschule

Derzeit können sich Interessenten für folgende Ausbildungsgänge bewerben:

• **Gesundheits- und Krankenpflege**
Bewerbungsfrist: 31. Mai 2018

• **Gesundheits- und Kinderkrankenpflege**
Bewerbungsfrist: 31. Mai 2018

• **Hebamme**
Bewerbungsfrist: 31. Mai 2018

• **Physiotherapie**
Bewerbungsfrist: 31. Mai 2018

• **Medizinisch-Technische Laborassistenten**
Bewerbungsfrist: 31. Mai 2018

• **Medizinisch-Technische Radiologieassistenten**
Bewerbungsfrist: 30. April 2018

• **Diätassistenten**
Bewerbungsfrist: 31. Mai 2018

Mehr Informationen zur Ausbildung an der MBFS unter <http://mbfs.uniklinikum-leipzig.de/>



Foto: Stefan Straube

Der Preuße geht in den Ruhestand

Prof. Dietrich Pfeiffer nach über 20 Jahren im Dienste der universitären Kardiologie und Angiologie in Leipzig emeritiert

■ Es war nachts nach 2 Uhr, als der Diensthabende im Katheterlabor wirklich nicht mehr weiterwusste. Der Patient krümmte sich vor Herzschmerzen, die Zeit verrann gnadenlos. Der Arzt brauchte dringend einen Ratschlag – also rief er seinen Chef auf dem Handy an. Der Professor ging ans Telefon, ließ sich kurz die Lage schildern und sagte prompt: „Ich komme selbst.“

Diese Geschichte wird gern unter den Kardiologen des Universitätsklinikums erzählt. „Sie ist wahr und vermittelt den Charakter und die Einstellung von Professor Pfeiffer zu seiner Arbeit“, erzählt Dr. Martin Neef, Oberarzt an der heutigen Klinik und Poliklinik für Kardiologie am UKL. „Erstens: Wir Ärzte haben bei ihm selbstständiges Arbeiten gelernt. Aber wenn es brannte, dann konnte man ihn rufen. Es war kein Problem, den Chef um Hilfe zu bitten. Zweitens: Er konnte immer helfen und er tat es, auch nachts um 2 Uhr. Das ist seine preußische Disziplin, die er uns stets vorgelebt hat.“ „Als Chef war er täglich greifbar, hat jeden mit seinen Fragen und Problemen ernst genommen und ging oftmals als Letzter aus dem Haus“, betont auch Dr. Daniel Jurisch, Oberarzt in der Kardiologie. „Und er hat bis zum Schluss Dienste mitgemacht, obwohl er das als Chef eigentlich nicht musste.“



Kardiologe Prof. Dietrich Pfeiffer war auch mal für ein lockeres Thema zu haben. Hier erklärt er bei einem Interview anlässlich der Fußball-WM 2014, warum ein aufregendes Fußballspiel zu Herzproblemen führen kann. Fotos: Stefan Straube



Dr. Martin Neef



Dr. Daniel Jurisch



Prof. Andreas Hagendorff



Prof. Ulrich Laufs

„Er war für uns ein Chef, der unheimlich viel wusste, aber dennoch alle Ärzte der Klinik um ihre Meinung gebeten hat“, sagt Dr. Neef. Und Prof. Andreas Hagendorff, lange Jahre Stellvertreter von Prof. Pfeiffer, ergänzt: „Es war ihm stets bewusst, dass auch ein junger Kollege Recht haben kann.“

Dietrich Pfeiffer stammt aus einer Berliner Arztfamilie, studierte bis 1975 Medizin an der Humboldt-Universität – und zugleich an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ in Berlin mit dem Hauptfach Oboe.

„Die Medizin und die Musik – das war und ist sein Leben“, sagt Prof. Hagendorff. „Ich bin ein Jazz-Freund, Professor Pfeiffer liebt die Klassik. Das war kein Gegensatz, wir haben uns immer wunderbar über Musik unterhalten. Und er wird immer meinen Respekt haben für sein fachliches Können, seine menschliche Größe und sein künstlerisches Verständnis.“ Prof. Hagendorff hat schon an der Universitätsklinik Bonn mit Prof. Pfeiffer zusammengearbeitet. Die enge Verbundenheit der beiden Kardiologen wurde besiegelt, als Prof. Hagendorff an Leukämie erkrankte und von Prof. Pfeiffer sofort nach

dieser Diagnose einen „Lebensvertrag“ bekam. Was auch immer passieren würde im Laufe der Leukämie-Behandlung, er sollte sich nur darauf konzentrieren, wieder gesund zu werden, danach würde es immer einen Arbeitsplatz in der Kardiologie für ihn geben. „Das war der größte Ansporn für mich, das werde ich ihm nie vergessen“, so Prof. Hagendorff.

An der Akademie der Wissenschaften der DDR vertiefte sich der damalige Dr. Pfeiffer in Ursachen und Behandlung von Herzrhythmusstörungen. Gemeinsam mit Herzchirurgen war er an entsprechenden Operationen beteiligt. Später, als Oberarzt an der Universitätsklinik Bonn, sammelte er unter anderem beim Eröffnen von verschlossenen Gefäßen Erfahrungen in der interventionellen Kardiologie.

„Professor Pfeiffer ist aus meiner Sicht einer der letzten universellen Kardiologen“, schätzt Prof. Hagendorff ein. „Seine Domäne war zweifellos die Elektrophysiologie, also die spezielle Herzkatheter-Untersuchung bei Patienten mit Rhythmusstörungen. Zugleich hatte er aber auch in der interventionellen Kardiologie, beispielsweise

beim Setzen von Gefäßstützen bei Herzinfarkt-Patienten oder in der Bildgebung, also bei der Ultraschall-Untersuchung, eine große Expertise. Ich wurde in den letzten Jahren zunehmend der Ultraschall-Mann, aber von ihm wurde stets vorgelebt, die gesamte Kardiologie als ein Fach zu sehen. Und dieses Verständnis ging bei ihm über die Kardiologie noch hinaus. Er ist zudem nicht nur Kardiologe, sondern auch Angiologe. Diese beiden Facharztausbildungen absolvierte er aus der Überzeugung, dass Herz- und Gefäßkrankheiten zusammengehören.“

„Zugleich war er immer Internist“, sagt Dr. Jurisch. „Er sah mehr als nur das Herz, er betrachtete den Patienten in seiner Gesamtheit. Das war besonders in der Ausbildung sehr positiv, damit war er mir ein Vorbild als Vertreter der Inneren Medizin.“

Am 1. November 1996 wurde Dr. Pfeiffer zum Professor für Innere Medizin an der Universität Leipzig und Leiter der Abteilung Kardiologie/Angiologie der damaligen Medizinischen Klinik 1 berufen.

Prof. Hagendorff folgte ihm 1999 nach Leipzig. „Das waren keine leichten Zeiten“, blickt Prof. Hagendorff zurück. Schritt für

Schritt gelang es Prof. Pfeiffer, die Abteilung voranzubringen und Verbesserungen für Patienten und Mitarbeiter zu erreichen. Auf der anderen Seite musste er eine Serie von Rückschlägen hinnehmen, verbunden mit Strukturveränderungen in den kardiologischen Ambulanzen.

„Nicht nur klinisch, auch wissenschaftlich hat der heute 66-jährige Professor Pfeiffer eine immense Aufbauarbeit in Leipzig geleistet“, so Prof. Hagendorff. „Dafür und für all die Dinge, die er nachhaltig positiv für die Kardiologie und unsere Patienten bewirkt hat, danken wir ihm.“

Diesem Dank schließt sich auch Prof. Ulrich Laufs an, der mit seiner Berufung auf die Kardiologie-Professur auch die Leitung der Klinik für Kardiologie übernommen hat. „Ich freue mich zudem sehr darüber, dass wir Professor Pfeiffer dafür gewinnen konnten, auch weiterhin noch stundenweise in der Klinik tätig zu sein und uns mit seiner Expertise zu unterstützen“, so Laufs. Das ermöglicht dem neuen Klinikleiter einen fließenden Übergang. „Professor Pfeiffer hat mit seinem Team Beachtliches aufgebaut, das zu erhalten und weiterzuführen mir eine Verpflichtung ist.“ Uwe Niemann

White Coat Ceremony im Audimax



Foto: Sven Reichhold

■ Etwa 300 Medizinstudenten haben am 19. Oktober im Rahmen der „White Coat Ceremony“ (WCC) im Audimax des Augusteums am Augustusplatz ihre weißen Ärztekittel erhalten. Eingeladen hatte der Fachschaftsrat Humanmedizin der Universität Leipzig alle Studierenden, die nach dem erfolgreichen Abschluss des Physikums nun in den klinischen Abschnitt ihrer Ausbildung wechseln. Gesponsert wurde die neue Arbeitsbekleidung vom UKL.

Uni-Kanzlerin Prof. Dräger, Studiendekan Prof. Meixensberger, UKL-Vertreter Prof. Simon und Prof. Chaberny sowie Prof. Gaunitz vom Alumni-Verein der Medizin beglückwünschten die Studierenden des 4. und 5. Semesters und wünschten ihren angehenden Kollegen alles

Gute und viel Erfolg, wenn sie nun in den Kliniken erstmals auf Patienten treffen. Die „White Coat Ceremony“ ist ursprünglich eine Veranstaltung aus dem angloamerikanischen Raum, bei der Studierende nach dem erfolgreichen Abschluss des vorklinischen Teils ihrer Ausbildung feierlich im klinischen Abschnitt begrüßt werden. Der weiße Kittel gilt dabei als Zeichen und Statussymbol des nun tätigen Arztes. Ausgerichtet hat der Fachschaftsrat Humanmedizin die Veranstaltung erstmals 2013, seitdem unterstützen vor allem das Universitätsklinikum Leipzig und die Medizinische Fakultät die Zeremonie. Besonders erfreulich in diesem Jahr: Die Leipziger Medizinstudenten lagen in allen Prüfungsfächern über dem Bundesdurchschnitt. Für sie ist mit dem Physikum nun die wohl größte Hürde zum Arztberuf genommen. *Ronny Arnold*

Wir freuen uns auf Sie:

- Gesundheits- und Krankenpfleger/-in
- Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in, Normalstation (4287)



in Vollzeit, unbefristet
(Teilzeit auch möglich)
Haustarifvertrag des UKL
Eintrittstermin: sofort



Die Herausforderungen

- Versorgung von Patienten im Rahmen der Grund- und Behandlungspflege
- Planung und Dokumentation der Pflegemaßnahmen
- Umsetzung und Weiterentwicklung von Qualitätsstandards in der Pflege
- Kooperative Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen

Ihr Profil

- Erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung als Gesundheits- oder Krankenpfleger/-in oder Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in
- Berufserfahrung und eine Fachweiterbildung sind wünschenswert, aber nicht Bedingung
- Motivation, Engagement, Eigeninitiative sowie konstruktive Teamarbeit
- Hohes Verantwortungsbewusstsein und Einfühlungsvermögen
- Teilnahme am Schichtdienst

Das Universitätsklinikum Leipzig AöR ist ein leistungsstarkes Krankenhaus der Maximalversorgung, zentral gelegen, gleich neben dem Bayrischen Platz. Das Klinikum genießt einen hervorragenden Ruf und sucht Gesundheits- und Krankenpfleger/-in oder Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in zum nächstmöglichen Eintritt zur unbefristeten Einstellung. Sie können sich bis zum 31.12.2017 auf diese Stelle online bewerben.

Bewerbungen werden ausschließlich über das Bewerberportal entgegengenommen.

Auskünfte zum Bewerbungsverfahren erteilt Katrin Kuntzsch unter **0341 - 97 14193** und per E-Mail: **katrin.kuntzsch@uniklinik-leipzig.de**.

Schwerbehinderte Bewerber/-innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bitte fügen Sie Ihrer Bewerbung entsprechende Nachweise bei.



Universitätsklinikum
Leipzig

Medizin ist unsere Berufung.

Pflege ist ...



Werde Teil des Teams!

PROF. DR. WOLFGANG E. FLEIG
Medizinischer Vorstand und
Sprecher des Vorstands

■ **BLUMENSTRAUSS DES MONATS**

Ein Dankeschön fürs Team der Strahlentherapie



Foto: Stefan Straube

Hans Veit (vorn, Mitte) war von Dezember 2016 bis Februar 2017 Patient im Prostatakarzinomzentrum und musste sich einer Bestrahlung unterziehen. Mit einem Blumenstrauß bedankte er sich nun beim Behandlungsteam der Klinik für Strahlentherapie. Viele waren dieser schönen Einladung gefolgt – darunter auch Prof. Thomas Kuhnt, stellvertretender Klinikdirektor (4.v.r.). Es sei ihm ein großes Anliegen, so Hans Veit, allen seinen Dank zu sagen: „Ich spreche Ihnen meine Anerkennung und Wertschätzung für Ihre herausragende Arbeit zum Wohl der Patienten aus.“ Besonders beeindruckt habe ihn die perfekte Organisation und Termintreue des Behandlungsablaufs, aber auch die fachliche Kompetenz und Freundlichkeit des Teams.

Sylvia Bauer (vorn, Mitte), stellvertretende MTRA, nahm den Blumenstrauß im Namen aller entgegen: „Wir fühlen uns geehrt. Das bestätigt uns in unserer Arbeit.“

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat – sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon 0341 – 97 15905. Das Team der „Liebigstraße aktuell“

Gesundheit, die Spaß macht

Grünau zeigt beim Familiengesundheitstag, wie es geht

■ **„Ein voller Erfolg“ – so lautete die einhellige Meinung der vielen Rückmeldungen zum Grünauer Familiengesundheitstag, der am 28. Oktober 2017 vom Netzwerk „Grünau bewegt sich“ ausgerichtet wurde. Zahlreiche Kinder waren mit ihren Familien in das Grünauer Allee-Center gekommen, um an Informationsständen und Mitmachstationen das Thema Gesundheit spielerisch zu erleben und praktische Tipps für einen gesunden Familienalltag mit nach Hause zu nehmen.**

Besonders wichtig war den Organisatoren, keine lehrreiche Veranstaltung mit erhobenem Zeigefinger anzubieten, sondern Spaß, Aktionen und Wissenswertes gleichermaßen miteinander zu verbinden. Dass dies so gut gelang, ist vor allem den mehr als 20 Vereinen und Einrichtungen aus und um Grünau zu verdanken, die sich unter dem Motto „Mitmachen und entdecken ausdrücklich erwünscht“ auf der Bühne und an den Ständen präsentiert haben.

Auch die Universitätsmedizin durfte an einem solchen Tag natürlich nicht fehlen. Am Stand der IFB-Adipositas-Ambulanz der Unikinderklinik konnten neugierige Besucher der Spur versteckten Zuckers in so genannten „Kinderlebensmitteln“ folgen und mit einer Spezial-Waage herausfinden, wie lange sie etwa Rad fahren oder Fußball spielen müssten, bis die Kalorien wieder verbraucht sind. Mitarbeiter und Mitarbei-



Foto: Maria Garz

Mitarbeiterinnen vom Adi-Team der Kinderklinik des UKL zeigten die Spur versteckten Zuckers in so genannten „Kinderlebensmitteln“.

Grünau bewegt sich

„Grünau bewegt sich“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des UKL, der Stadt Leipzig und der HTWK Leipzig. Das vom Projekt etablierte Gesundheitsnetzwerk bringt verschiedene Akteure des Gesundheits-, Jugendhilfe- und Bildungssys-

tems zusammen, um stadtteilbezogene Bedarfe für Kindergesundheit zu identifizieren, Kooperationen anzubahnen und das Bewusstsein für Kindergesundheit in der Öffentlichkeit zu stärken. Weitere Informationen finden Sie auf: www.gruenau-bewegt-sich.de

terinnen von LIFE, einem Projekt des Forschungszentrums für Zivilisationserkrankungen der Medizinischen Fakultät, machten mit einem Sporttest sowie medizinischen Untersuchungen auf die LIFE CHILD-Studie aufmerksam.

Neben den vielen Aktionsangeboten an den Ständen erwartete die Familien ein buntes Bühnenprogramm mit reichlich Musik, Sport, Show und Tanz. Durch den Tag führte die Sängerin und Schauspielerin Conny Kanik alias KESS, die mit ihren klugen und fantasievollen Musicals kleine und große Besucher gleichermaßen begeisterte. Ein weiteres Highlight war das Theaterstück „Adi&Posi“ des Galli Präventionstheaters Wiesbaden, das Kinder auf liebevolle Weise an die Themen Freundschaft, Ernährung und Bewegung heranzuführen und zum aktiven Mitspielen einlud.

Herzlich bedanken sich die Organisatoren bei allen Mitgestaltern des Familiengesundheitstages für ihr Engagement, ihre Kreativität und Einsatzfreude. Großer Dank gilt auch allen Partnern: dem Allee-Center Leipzig und den Krankenkassen AOK PLUS, IKK classic und Knappschaft, ohne deren Unterstützung dieser Tag so nicht hätte realisiert werden können.

Das größte Dankeschön sprechen sie aber den vielen Kinder und Familien aus, ob aus Grünau oder darüber hinaus, die alle mit ihrer Neugier, ihrer Entdeckerlust und Begeisterung beeindruckt haben. *Maria Garz*

Max-Janke-Festspiele mit Premiere

Mit bärenstarker Leistung gegen Göppingen läutet der 24-Jährige DHfK-Sieg ein / Simonsen debütiert

■ Er begann den Torreigen, er setzte gestern auch den Schlusspunkt: Maximilian Janke. Quasi das Alpha und das Omega. Und in der Tat, dass was der 24-Jährige gestern in der Arena gegen Frisch Auf Göppingen auf die Platte brachte, war das A und O für den sechsten Heimsieg des Handball-Bundesligisten in dieser Saison. Der SC DHfK gewann nach zäher erster Hälfte 33:28 (15:16).

Folgerichtig wurde der Rückraumspieler auch nach der Partie mit Lob überschüttet. Das wohl größte gleich vornweg: „Max Janke ist für mich der meist unterschätzte Spieler der Liga“, sagte Göppingens Trainer Rolf Brack. „Gemeinsam mit Niclas Pieczkowski hat er am obersten Level gespielt“, sagte er weiter. Brack setzte bei seiner nüchternen Spielanalyse zum großen Rundumschlag an, ging auf das Prunkstück des SC DHfK ein, die Abwehr. „Leipzig spielt die aggressivste, giftigste 6:0-Abwehr, die ich kenne. Die Grundlage hat Christian Prokop gelegt. André Haber hat sie aufgenommen und das freie Spiel weiterentwickelt.“

So was geht runter wie Öl. Vor allem nach einem Spiel, das die Leipziger auf dem Feld fix und alle gemacht hat. „Dass Frisch-Auf sehr aggressiv deckt, wussten wir. Aber dass es so hart wird, nicht“, fasste Niclas Pieczkowski zusammen.

So brauchten die Grün-Weißen vor der 4273 fanstarken Kulisse auch eine Weile, um in das Spiel reinzukommen. Auch Piecze, der dreimal hängenbleiben sollte, bis ihm der erste Treffer gelang. Nur bei einem lief es von Anfang an, besagtem Max Janke. Zehn Treffer steuerte er bei, mit einer Traumquote von 100 Prozent. Dabei hatte Göppingens Keeper nicht gerade einen schlechten Tag erwischt. 13 Paraden steuerte er bei. Gleiches galt für Milos „den Hexer“ Putera im DHfK-Leuchtpullover. Nach einer Warmlaufphase hielt er vor allem die wichtigen Dinger fest. Und wenn es sein musste, auch per Kopf und einer noch delikateren Stelle am Körper.



Mit einem Lächeln im Gesicht schnappt sich Leipzigs Maximilian Janke den Ball. Göppingens Jacob Bagerstedt und Allan Damgaard Espersen haben hier das Nachsehen.
Foto: Christian Modla

UKL und SC DHfK Leipzig – Partner seit 2008

Seit 2008 sind die Männerhandball-Mannschaft des SC DHfK und das Uniklinikum Leipzig partnerschaftlich verbunden: Das UKL begleitet die Mannschaft als Medizinpartner und Sponsor, die Mannschaft unterstützt das UKL im Gegenzug bei verschiedenen Aktionen.

Damit ist das UKL bei allen Spielen dabei – zum einen in Person von Prof. Pierre Hepp, der als Mannschaftsarzt im Wechsel mit seinem Kollegen Dr. René

Toussaint (Sportmedizin am Brühl) auf der Bank sitzt und bei Verletzungen sofort zur Stelle ist. Zum anderen durch Banner und Präsentationen als Partner der Handballakademie und Spielerpate von Lucas Krzikalla. Außerdem steht das UKL den Spielern mit einer schnellen Versorgung zur Seite, von der Diagnostik bis zur OP und dem Gesundheitscheck vor Saisonbeginn. Wir freuen uns, gemeinsam in der 1. Bundesliga zu spielen!

Die Vorarbeit für die Paraden leitete Bastian Roscheck ein. Er brachte es auf folgende Formel: „die Abwehr plus Janke.“ Ergebnis: „unfassbar.“ Aber erst in der zweiten Hälfte sollte das Paket passen. Vor der Halbzeit versäumten es die Leipziger, sich abzusetzen. Eigentlich wollte Coach Haber mit seiner Auszeit in der

21. Minute einen Impuls geben, mithilfe dessen der Vorsprung von zwei Toren ausgebaut werden sollte. Das Gegenteil geschah. Leipzig lag kurz vor der Pause zwei hinten. Der 31-jährige DHfK-Trainer setzte sich dafür die Kappe auf. Roscheck nahm seine Vorderleute in die Pflicht: „Wir haben die Würfe in der ers-

ten Hälfte auch nicht gut rausgespielt. Außerdem interpretieren die Göppinger den siebenten Feldspieler etwas anders, teilweise waren drei Kreisläufer auf dem Feld. Das hat ein paar Minuten gedauert, bis wir uns darauf eingestellt haben.“

Der Rest war bekanntlich Janke-Show. Nicht ganz. Andreas Rojewski setzte in Halbzeit Zwei den Impuls, mit dem sich die Leipziger absetzten. Immer wieder vorn mit dabei: Janke, der sonst im Angriff für Philipp Weber Platz macht. Der fehlt wegen seiner Verletzung noch eine ganze Weile. „Ich freue mich über die Menge der Spielanteile im Angriff. Aber ich spiele auch gern mit dem Block, irgendwann wird es dann zäh. Da fehlen hinten raus die Körner, aber es hat noch geklappt“, sagte Janke.

Erfreulich: Christian Ole Simonsen feierte im DHfK-Kasten seine Bundesliga-Premiere. Der Junge ist 17. „Ich hab mich gefreut, für zwei Siebenmeter reinzukommen. Das war mega aufregend“, sagte er. Alexander Bley

Großes Kino im Sportalltag

In der Reihe Business Champion gibt es Soforthilfe, kurz- und langfristige Pläne sowie Preise

■ Die Top-Disziplin „Hindernisse überwinden“, drüber weg oder auch mal unten durch, beherrschte den abwechslungsreichen Abend der Business-Champion-Reihe inklusive Preisverleihung in den Leipziger Passage Kinos. Filmreif war die eine oder andere Szene allemal, auf ein Happy End hofft in absehbarer (olympischer) Zeit ein Kanu-Champion im Wintersport-Outfit: Stefan Holtz (36) will sich als Skiläufer im Februar in Pyeongchang seinen sportlichen Traum erfüllen.

„Ich muss mich über kleine Regatten qualifizieren“, verfiel der für sein unternehmerisches Engagement ausgezeichnete Athlet in die Paddel-Fachsprache und schob gleich

hinterher: „Es wird verdammt schwer. Aber es braucht verrückte Ideen, und für so etwas muss man verrückt sein. Wenn es nicht klappt: Dann habe ich es probiert, Haken dran“, sagte Holtz auf der Bühne und erntete viel Beifall. Gern hätte Eiskönigin Katarina Witt, die zusammen mit Unternehmer Karsten Tornow und Ex-Fußballnationalspieler Steffen Freund die Wirtschaft trifft Sport GmbH gegründet hat, auch live applaudiert. Doch Termenschwierigkeiten verhinderten dies. Ein Grußwort erreichte die Fangemeinde im Saal. „Liebe Sportler, nutzt die Gelegenheit, die Vertreter aus der Wirtschaft um den Finger zu wickeln, damit sie eure Leidenschaft weiter unterstützen.“ Beispielhafte Soforthilfe: Für U23-Hindernis-

läuferin Ronja Böhler, die ihre Ausbildung zur Bürokauffrau dank der IHK auf vier Jahre strecken kann, kamen mehr als 1500 Euro und Laufschuhe zusammen, eine Fußvermessung und ein Autosponsoring wurden angeboten. Einen 500-Euro-Spendenscheck überreichte Slalom-Kanute und Stadthafen-Betreiber Jan Benzien an das Myelin-Projekt, für das er als Botschafter unterwegs ist. Die Vereins-Initiatoren Katja Wuttke und Heiko Agater konnten stolz berichten, dass in Leipzig das „Erste Myelin-Zentrum für erwachsene Erkrankte“ entsteht – dank heldenhaften Einsatzes vieler. Dazu zählt auch Rennfahrer Marvin Kirchhöfer. Der 23-Jährige hat selbst viele dieser Aktionen mit Herz unterstützt und erfuhr

durch seine Familie eben dies in besonderer Art. Vater Uwe Baade ist vom meisterlichen Kartwagen-Start bis zum „An-die-Tür-Klopfen“ bei der Formel ein zuverlässiger Partner fürs finanziell aufwendige Turbo-Hobby. Kerstin Förster

Die Gewinner
Business-Champion-Award, Kategorie Verbindung Sportler/Unternehmer:
Stefan Holtz.
Außergewöhnliches Engagement Charity:
Katja Wuttke, Heiko Agater.
Vereinsmanagement: 1. FC Lok
Sportsponsoring: Carsten Paul
Sachsporing: Uwe Baade und Marvin Kirchhöfer

Jugendamt braucht Nachschlag: Erziehungshilfen kosten 10 Millionen mehr

Viele Eltern sind mit ihren Kindern überfordert – zum Glück gibt es aber wieder mehr Pflegefamilien

■ **Alle Jahre wieder: Kurz vor Jahresende braucht das Jugenddezernat einen kräftigen finanziellen Nachschlag für erzieherische Hilfen. Die haben sich 2017 um 10,7 Millionen verteuert (geplanter Etat: 84,84 Millionen Euro). Die Zahl der Familien und Alleinerziehenden, die mit der Erziehung überfordert sind und deren Kinder betreut werden müssen, ist damit erneut gestiegen. Vor allem bei den kostenintensiven stationären Hilfen gab es 63 Fälle mehr als die 970 prognostizierten.**

So kostet allein ein Heimplatz mittlerweile 56310 Euro pro Jahr. Der Anstieg der Fallzahlen im stationären Bereich macht allein 6,7 Millionen Euro aus. Nicolas Tsapos, Leiter des Amtes für Jugend, Familie und Bildung, spricht angesichts des Bevölkerungswachstums bei Kindern und Jugendlichen dennoch von einer „positiven Entwicklung“. „Wir konnten den Anstieg durch einige Steuerungsmaßnahmen leicht verlangsamen“, sagt er und verweist darauf, dass die Prognosen für den Etat 17/18 auf belastbaren Fallzahlen von 2015 sowie Schätzungen für 2016 beruhen. „Zudem ist es gelungen, deutlich mehr Kinder in Pflegefamilien unterzubringen. Das ist besser für die Entwicklung der Kinder und wirkt sich positiv auf die Kosten aus.“ Im Juni waren 591 Kinder in Pflegefamilien, das Amt hatte 537 prognostiziert. Tendenz: leicht steigend. Der Anstieg von zehn Millionen Euro bei der Erziehungshilfe muss durch Umschichtungen im Leipziger Haushalt finanziert werden. Die Betreuung minderjähriger Flüchtlinge wirkt sich übrigens auf den Etat für Hilfen zur Erziehung nicht aus; die wird über



Foto: dpa

Immer mehr Kinder bis zum Alter von sechs Jahren werden in Leipzig über den Allgemeinen Sozialdienst der Stadt betreut. Sie kommen dann zum Beispiel in Wohngruppen oder Heimen unter. Oder in Pflegefamilien – hier verzeichnet die Stadt eine Zunahme.

Bundeszuschüsse aus einem anderen Topf finanziert.

Darum geht es: Der Allgemeine Sozialdienst (ASD) macht regelmäßig Hausbesuche, wenn es um vernachlässigte Kinder oder überforderte Eltern geht, prüft zudem Hinweise aus der Bevölkerung. Dann wird je nach Sachlage entschieden, ob Unterstützung notwendig ist, die dann in der Regel durch freie Träger der Jugendhilfe organisiert wird. Das können sowohl ambulante Beratungen als auch die Unterbringung der Sprösslinge in einer Wohngruppe, einem Heim oder bei einer Pflegefamilie sein. Dabei hat das Amt festgestellt, dass Problemlagen immer komplexer werden – häufig spielt

Drogenmissbrauch in der Familie eine Rolle, aber auch Sucht, psychische Erkrankungen, Gewalt. Dabei gibt es keine Unterschiede zu anderen Großstädten. Leipzigs Geburtenboom hat dennoch auch negative Seiten. „So müssen wir immer mehr bis zu Sechsjährige aufnehmen, die meist bei uns verbleiben“, konstatiert Tsapos. ASD-Mitarbeiter stellten immer wieder fest, dass es schwieriger wird, die Familien wieder zur Erziehung ihrer eigenen Kinder zu befähigen, damit diese aus der Wohngruppe in die elterliche Wohnung zurückkehren können. Hinzu kommt: Durch Zuzüge müssten allein in diesem Jahr 29 Fälle übernommen werden, dabei allein 21 in stationären Hilfen.

Ein Teil der höheren Kosten wird mit Tarifsteigerungen begründet. So haben etliche freie Träger die Gehälter angepasst, weil sie ansonsten gar keine Fachkräfte mehr bekommen. Etliche Betreuer sind in Kitas gewechselt, Sozialpädagogen sind auf dem Arbeitsmarkt ohnehin rar. Auch die kleineren Träger mussten Haustarife erhöhen, damit sie ihr Personal halten können. Wohnungen, die freie Träger für ihre betreuten Wohngruppen benötigen, sind von Mietpreiserhöhungen ebenfalls nicht ausgenommen. Ein Kostentreiber sind auch die Schulbegleiter für Kinder mit „sozial-emotionalen Teilhabebeeinträchtigungen“, die der Gesetzgeber nach einem entsprechenden Gutachten gewährt. Die Fälle des Sozialamtes für Kinder mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen kommen noch hinzu. Derzeit sind es 196, 2015 waren es 104.

Tsapos geht davon aus, dass sich das neu entwickelte Prognosemodell positiv auswirkt. So sind 20 zusätzliche Stellen für dieses und nächstes Jahr bewilligt, die nun nach und nach besetzt werden können. In den einzelnen Stadtteilen können so mehr Sozialarbeiter Fälle bearbeiten und steuern. Sie werden zudem durch Verwaltungsangestellte von diversen Schreib- und Verwaltungstätigkeiten entlastet. „Als erste in Sachsen machen wir ein Trainee-Konzept. Wer frisch von der Fachhochschule kommt, hat meist nicht die notwendige Erfahrung. Sie werden ein halbes Jahr begleitet und eingearbeitet, bevor sie dann eigenverantwortlich arbeiten.“ Tsapos ist es wichtig, dass die Stadt über Qualität steuert – nicht über die „billigere Hilfe“.

Mathias Orbeck

Tropos-Institut legt baulich zu

9,3 Millionen Euro in Forschungskomplex am Standort Leipzig investiert

■ **Zuwachs am Leipziger Leibniz-Institut für Troposphärenforschung (Tropos). Die von Professor Andreas Macke geleitete Einrichtung mit Sitz im Wissenschaftspark an der Permoserstraße verfügt jetzt über ein neues Laborgebäude mit High-Tech-Ausstattung. Rund 9,3 Millionen Euro investierten Bund und Land in den eingeweihten Komplex. Er bietet auch die Voraussetzung, dass die am Tropos mit der Atmosphärenchemie befassete Arbeitsgruppe ihre international führende Rolle bei der Erkundung sogenannter Multiphasenprozesse behaupten könne, meinte Sachsens Wissenschaftsministerin Eva-Maria Stange (SPD) beim Rundgang.**

Herzstück des Gebäudes wird eine in Deutschland einmalige Aerosol-Doppelkammer sein. Mit ihr kann beispielsweise der Übergang von Gasen zu Partikeln untersucht werden. Experimentell lässt sich ebenso analysieren, wie Sonnenstrahlung Luftschadstoffe abbaut. „Wir können Para-

meter verändern, parallel arbeiten und so viel schneller als bisher wichtige Ergebnisse gewinnen“, erklärte der zuständige Abteilungsleiter Professor Hartmut Herrmann. Noch ist das Gerätesystem nicht vollständig installiert, in den kommenden Monaten wird das geschehen.

Der zweistöckige Bau beherbergt hinter jeder Tür modernstes Equipment. In Reinräumen wird anhand von Proben den Wechselwirkungen zwischen den Ozeanen und der Atmosphäre nachgespürt. Verwahrungsort für die aus aller Welt stammenden Luftproben ist ein Tiefkühlkammer. In den Laboratorien sind Gas-Chromatografen und Massenspektrometer stationiert. Oder Laser, wie in jenem Bereich, in dem Thomas Schaefer gestern arbeitete. Erzeugt und unter die Lupe genommen werden hier reaktionsfreudige Radikale, die in der Atmosphärenchemie eine wichtige Rolle spielen.

Die Entstehung des Gebäudes hat Schaefer nur in der Anfangs- und der Endphase mitbekommen, weil er 14 Monate im ewigen Eis



Foto: Armin Kühne

Erst im Antarktiseinsatz, jetzt im Laborneubau: Thomas Schaefer.

im Einsatz war. Er gehörte 2016/17 zum Team der Neumayer-Station in der Antarktis und betreute dort das 1,5 Kilometer von der Basis entfernte Spurengas-Observatorium. Wenn der Schneesturm piff und alles kon-

turlos wurde, brauchte er fast eine Stunde, um zu Fuß die Messgeräte zu erreichen.

Die Übergabe des Laborgebäudes ist schon die zweite Einweihung am Tropos in diesem Jahr. Wie berichtet, wurde im April ein Windkanal angefahren, mit dem sich das turbulente Geschehen bei der Wolkenbildung simulieren lässt. Nach der Inbetriebnahme dieser rund eine Million Euro teuren Anlage schwärmten Tropos-Expeditionsteams zu großen Unternehmen aus. Unter Mackes Leitung stand von Mai bis Juni eine Fahrt mit dem Forschungsschiff „Polarstern“ von Spitzbergen in die Framstraße und zurück, bei der auch zwei Wochen an einer Eisscholle festgemacht und gedriftet wurde.

Eine andere Institutsmannschaft war im Oktober auf den Kapverdischen Inseln aktiv. Manuela van Pinxteren leitete diese Kampagne. Partikel- und Wolkenwassersammler gehörten ebenso zum Instrumentarium wie ein spezieller Katamaran. Mit ihm wurden Proben des Oberflächenfilmes gewonnen – einer hauchdünnen Grenzschicht zwischen dem Meer und der Luft.

Mario Beck

Chinesen fliegen auf Leipzig: Flughafen soll Europazentrum werden

Mit SFExpress könnte Frachtaufkommen um bis zu 70 Prozent wachsen

■ Es ist nichts Geringeres als ein Mega-deal, der gestern im chinesischen Wuhan öffentlich gemacht wurde: Der Flughafen Leipzig/Halle hat mit der Provinz Hubei, die seit zehn Jahren die sächsische Partnerregion ist, und dem Frachtriesen SFExpress, der als chinesisches DHL gilt, eine Zusammenarbeit beschlossen. Eine entsprechende Vereinbarung wurde in der Provinzhauptstadt Wuhan unterzeichnet.

„Das ist ein erster, aber sehr wichtiger Schritt für uns“, erklärte Flughafenchef Johannes Jähn. Denn die Vereinbarung besagt auch, dass Leipzig/Halle künftig der präferierte Frachtflughafen für chinesische Fracht sein wird. Deshalb ist die Perspektive durchaus mit der Ansiedlung von DHL vergleichbar. Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) sieht deshalb einen „Durchbruch in der Logistik“ und sagt beiden Seiten eine „große Zukunft“ voraus. Es sei die „Verbindung zwischen zwei großartigen Logistikbietern“, der auch gegenseitige Investitionen folgen sollen, sagte Tillich.

In den kommenden drei Jahren soll in Ezhou, das etwa 70 Kilometer östlich der Sechsmillionen-Metropole Wuhan liegt, auf Beschluss der Pekinger Regierung der zentrale Frachtflughafen für China entstehen. Mo-



Johannes Jähn (Mitte), Chef der Mitteldeutschen Airport Holding, bei der Vertragsunterzeichnung mit den chinesischen Geschäftspartnern in Wuhan.

mentan laufen die Planungen dafür auf Hochtouren – und die Leipziger sind ab sofort mit dabei. Die Sachsen betreten zunächst die Projektierung des Neubaus auf der grünen Wiese mit. „Wir werden die Provinz Hubei unterstützen, den neuen Flughafen zu entwerfen und zu bauen. Durch Leipzig/Halle haben wir optimale Erfahrungen,

wie ein Expressfracht-Flughafen aufgebaut sein muss. Man ist in China sehr interessiert, daran zu partizipieren“, erklärte Johannes Jähn.

Die chinesische Regierung will den neuen Flughafen im Jahr 2020 in Betrieb nehmen – und dann soll abermals die große Stunde für die Sachsen schlagen, die sich in den Vorver-

handlungen gegen Amsterdam und Krakau durchgesetzt haben. „Wir haben sehr mit unserer guten, zentralen Lage in Europa gewuchert“, gab Jähn in Wuhan einen kleinen Einblick in die monatelangen Verhandlungen. „SFExpress ist gerade auf dem Sprung nach Europa. Sollten sie das mit dem Flughafen Leipzig/Halle machen, ist das ein ungemein großer Gewinn für die gesamte Region in Mitteldeutschland“, ist der Flughafenchef „überzeugt“, dass der ersten Vereinbarung noch weitere folgen werden. „Die chinesische Regierung wird dafür sorgen, dass die Warenströme über diesen Flughafen abgewickelt werden.“ Damit verbunden wären hunderte neue Arbeitsplätze.

Konkret heißt das: Der Frachtriese SFExpress, der bislang als größter Expressdienstleister nur auf dem chinesischen Markt aktiv ist, plant, sein künftiges Europazentrum in Leipzig/Halle anzusiedeln. Die Aufstockung der Flotte von 30 auf zunächst etwa 50 Maschinen ist bereits beschlossene Sache. Momentan transportiert der größte chinesische Frachtflieger laut Jähn mehrere hunderttausend Tonnen pro Jahr. Zum Vergleich: Der hiesige Flughafen wird es vor allem dank DHL in diesem Jahr auf etwa 1,1 Millionen Tonnen bringen. Deshalb rechnet DHL bereits mit 50 bis 70 Prozent mehr Fracht, die ab Anfang der 2020er-Jahre in Schkeuditz bewegt werden. *Andreas Debski*

„Die Chinesen sind geborene Verhandler“

Wie sich sächsische Unternehmen auf das Reich der Mitte einstellen

■ Es regnet goldenes Konfetti, fünf knallbunte Plüschlöwen tanzen mit Bällen auf der Bühne, durch die weiß getünchte Halle dröhnt ohrenbetäubendes Trommeln. Das ist die Art, in China einen Neubeginn zu feiern. „Der Löwe steht für Kraft, und wenn ein Löwe mit Bällen spielt, soll das Glück und Freude bringen“, erklärt Lianxi Xu, die in der zentralchinesischen Sechsmillionen-Metropole Wuhan die Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH (WFS) vertritt. Bei der Werkseröffnung der Koki Technik Transmission Systems GmbH, die im Rahmen des Besuchs von Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) stattfindet, wird schnell klar: In China ist einiges anders als im heimischen Sachsen – und darauf müssen sich auch die Firmen einstellen, die im Reich der Mitte Fuß fassen wollen. Vor allem gelten andere Spielregeln als in der Heimat.

„China ist der wichtigste Markt, den wir haben. Man muss hier vor Ort sein. Doch anders als in Europa geht es zunächst darum, persönliche Beziehungen und Vertrauen aufzubauen, erst danach kommt das Geschäft“, erklärt Koki-Chef Ralph Rumberg. Der Autozulieferer aus Niederwürschnitz (Erzgebirgskreis) gehört mittlerweile zu einem chinesischen Konzern und stellt für Geely, die auch Volvo übernommen haben, unter anderem Schaltungen her. Die Sachsen mussten sich zunächst auf die chinesischen Besonderheiten einstellen: „Es geht nicht, ohne dass man die Kultur versteht. Es gibt in der Sprache zum Beispiel kein Nein – sondern nur verschiedene Stufen von Ja“, erklärt Ralph Rumberg, „außerdem werden trotz

Zeitverschiebung sehr schnelle Entscheidungen erwartet, nicht selten binnen Stunden, obwohl es häufig besser wäre, nochmal eine Nacht drüber zu schlafen.“ Seine Firma hat längst die innere Organisation umgestellt und schult ihre Mitarbeiter entsprechend auch in kulturellen Eigenheiten. „Als deutsches Unternehmen muss man in China hohe Erwartungen erfüllen, sowohl in Umgang und Zuverlässigkeit, als natürlich auch die Qualität betreffend“, sagt der Koki-Chef.

Eine Erfahrung, die viele Unternehmer teilen, die sich mit der Sachsen-Delegation um Ministerpräsident Stanislaw Tillich und Wirtschaftsminister Martin Dulig (SPD) in der chinesischen Partnerregion Hubei befanden. Auch die

Firma Hoppecke aus Zwickau, Europas größter Hersteller von Industriebatterien, weilt in Wuhan eine neue Produktionsanlage ein; die Bergmann AG aus Penig (Landkreis Mittelsachsen) nimmt gemeinsam mit Stanislaw Tillich ein Pilotprojekt für die Klärung von Industrieabwässern in Betrieb. Sächsische Firmen sind auch dank der Wirtschaftsförderung Sachsen, die seit 2013 in Wuhan eine eigene Niederlassung besitzt, in dem Riesenreich aktiv – allerdings ist es nicht selten ein langer Weg.

„Man braucht Ausdauer und auch eine gewisse Trinksfestigkeit“, gesteht Lars Bergmann, Vorstandschef der gleichnamigen AG, der seit fünf Jahren in China verhandelt und nun seinen ersten Zuschlag erhalten hat. „Damals war es ein

Abenteuer, heute sieht man die Resultate.“ Das bestätigt auch Martin Hiersemann, Geschäftsführer der Hiersemann Prozessautomation GmbH aus Chemnitz: „Die Chinesen sind die geborenen Verhandler. Man muss sie verstehen, um zu einem Ergebnis zu kommen – bis dahin kann es aber auch schon mal dauern.“ Die Geschäftspartner sind dann allerdings häufig von Dauer. Der Schlüssel heißt Vertrauen.

Doch hat man erstmal Stehvermögen bewiesen und den Schritt nach China geschafft, können sich rasch weitere Probleme ergeben: Das Kopieren von technischen Anlagen ist nahezu üblich, um nicht zu sagen Standard. Auch damit muss umgehen lernen, wer im Reich der Mitte investiert. „Ich habe keine Angst vorm Kopiertwerden – denn das passiert mit Sicherheit“, bleibt Martin Hiersemann gelassen. Sein Rezept lautet: „Wir müssen den Vorsprung immer wieder erneuern. Eine Gefahr besteht nur, wenn wir stehen bleiben.“

So sieht es auch Lars Bergmann: „Man muss sich bewusst sein, dass die Technik spätestens nach drei Jahren kopiert ist. Das heißt für uns, dass wir nur diese Zeit haben, um Geld zu verdienen – und diese Zeit auch nutzen müssen, um unsere Technik weiterzuentwickeln. Denn man hat nur mit neuester Technologie überhaupt eine Chance auf dem chinesischen Markt.“ Der findige Sachse hat sich übrigens für seine Pilotanlage in Wuhan eine Fernsteuerung einfallen lassen, die über Penig läuft und den Betrieb überwacht. Nur so können sich künftige Millionen-Investitionen rentieren. Michael Krusche, Chef des Chemnitzer Chemieanlagenbauers Amtech, will demnächst einen eigenen Weg gehen: „Wir lassen einfache Bauteile in China herstellen – mit Lizenz.“ *debs*



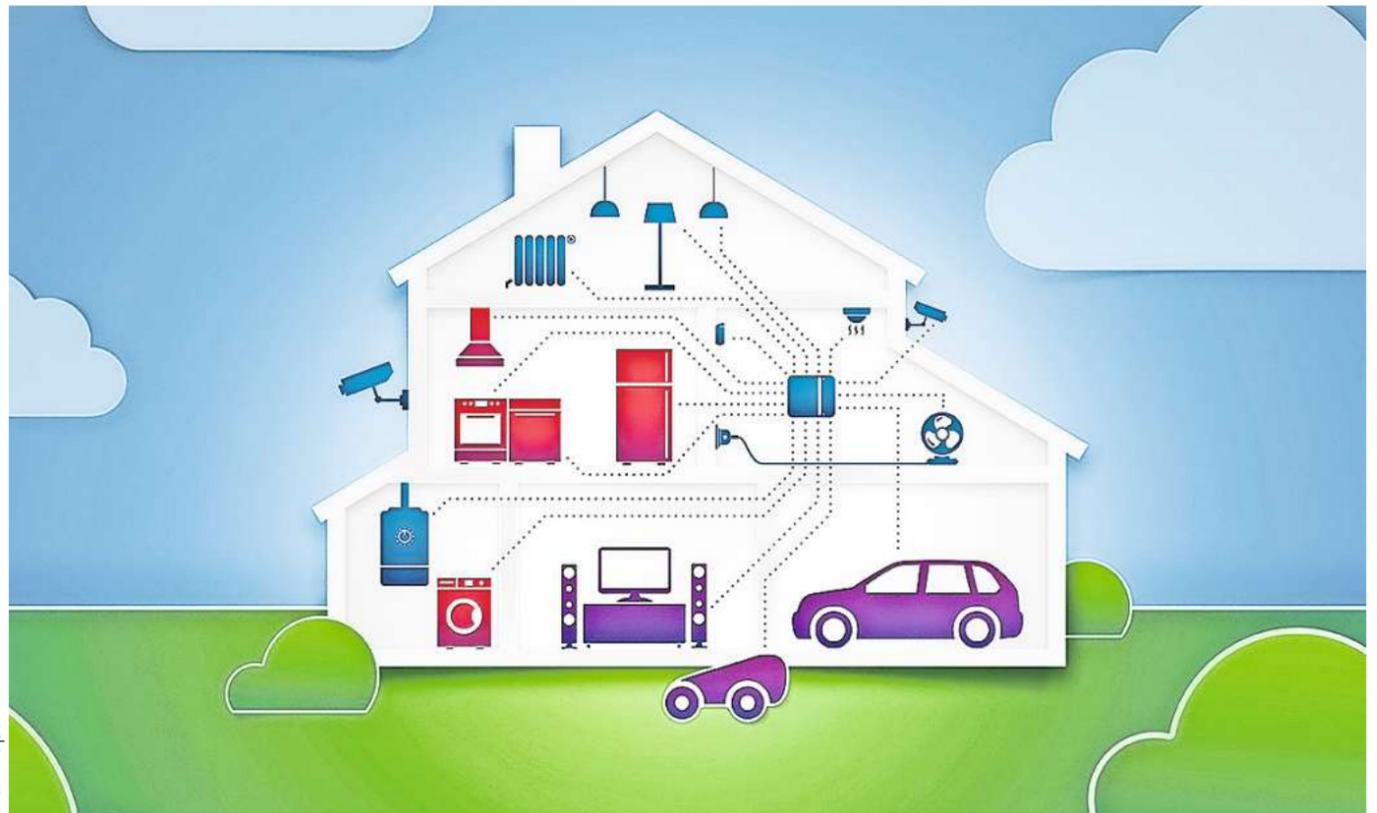
Roter Teppich in Wuhan: Gemeinsam mit Stanislaw Tillich (2.v.l.) weiht Unternehmer Lars Bergmann aus Penig (vorn rechts) eine Pilot-Kläranlage ein.

Smart Home mit Bedacht

Leipziger Experte rät bei Interaktionen von Haustechnik mit Multi-Media-Geräten zur Vorsicht

■ **Schenken die Verbraucher Herstellern Glauben, sind in Kürze viele Haushalte „Smart Homes“: Alle Gebäude, in denen Haustechnik, Haushalts- und Multimedia-Geräte miteinander interagieren und zentral ferngesteuert werden können. Das geschieht in der Regel durch bidirektionale Funkstandards wie WLAN oder Bluetooth, durch die diese Geräte befähigt sind, Informationen sowohl zu empfangen als auch zu senden. Dadurch können sie sowohl mit dem Nutzer als auch untereinander kommunizieren. Smartphones und Tablets dienen dank ausgefeilter Software als Fernbedienung für das komplette Haus. Heizungen, Kühlschränke, Kameras, Musikanlagen, Türschlösser oder Garagentore lassen sich so fernsteuern und überwachen.**

Digitale Hausautomation ist also für jedermann mit einem Smartphone oder Tablet machbar. Von der Nutzung der Smartphones und Smartphone-Apps leitet sich der Name „Smart Home“ ab. Viele Anbieter erklären nun ihren Kunden, dass diese Smart-Home-Lösungen auch zur Einbruchsprävention sinnvoll sind. Kein falscher Ansatz: Alle zwei Minuten wird in Deutschland in ein Haus oder in eine Wohnung eingebrochen. Der durchschnittliche Schaden pro Fall beträgt laut Deutscher Versicherungswirtschaft knapp 3500 Euro – vom entstandenen emotionalen Schaden und dem Unsicherheitsgefühl ganz abgesehen. Die neue, intelligente Sicherheitstechnik kann besonders sensible Bereiche wie Fenster und Türen schützen. Denn dort steigen die Einbrecher meistens in die fremden Wohnungen ein. Diese Zugänge sind einfach in vielen Fällen zu schlecht geschützt. Hier kommen die Smart-Home-Systeme ins Spiel. Mit Bewegungsmeldern, Kameras, Lichtgebern und Alarmsystemen rüsten die



Grafik: dpa

Überall da im Haus, wo per Netzwerk oder Funkverbindung Daten gesendet und empfangen werden, besteht die Möglichkeit, dass sich findige Hacker auch digitalen Zutritt verschaffen. Abhilfe schafft die fachgerechte Einrichtung durch Spezialisten.

Deutschen gegen den unerwünschten Besuch der Diebesbanden auf. Bequem ferngesteuert per Smartphone.

„Doch wo Daten in Netzwerken unterwegs sind, per Internet gesendet und empfangen werden, bieten sich neue Einfallstore für digitale Eindringlinge“, warnt Christoph Klemm, Geschäftsführer des Leipziger Start-ups Eigenheim-Manager.de. „Smart-Home-Anwendungen müssen fachgerecht eingerichtet und abgesichert werden, sonst stehen diese Einfallstore sperrangelweit offen – meist unbemerkt vom Nutzer“. Regelmäßige Software-Updates und die Kontrolle der

Funktion und Sicherheit sollten daher vom Nutzer selbst durchführbar und von den Herstellern unterstützt sein. Hinzu kommt ein babylonisches Sprach-Wirrwarr: Die Hersteller nutzen oft nur eines der knapp 20 unterschiedlichen Protokolle für den Austausch zwischen den Geräten. Jedes System plappert in seiner eigenen Sprache vor sich hin. Bei Thermostaten an den Heizkörpern bleibt es dann im Fall der Fälle sehr kalt in der Wohnung – oder es wird sehr warm. Kritischer wird es zum Beispiel bei smarten Türschloss-Systemen. „Hat es hier jemand auf mich abgesehen, kann er sich

in schlecht installierte Systeme hacken. Im schlimmsten Fall öffnet dieser Smart-Täter dann Wohnung oder Haus mit seinem Mobiltelefon und der vom Nutzer gewünschte Alarm bleibt aus“, skizziert Klemm ein Szenario. Andere Eindringlinge wollen gar nicht persönlich „vorbeischaun“, ihnen genügt der Zugang zum Heimnetzwerk, um sich private oder berufliche Digitaldaten von Computern oder Festplatten zu verschaffen oder die installierte Technik zu kapern, um sie als Teil eines Botnetzes für Angriffe auf andere Systeme zu missbrauchen. Frank Schmiedel

Abwechslungsreichtum auf Kosten der Genauigkeit

Theater der Jungen Welt spielt „Alice im Wunderland“ als Weihnachtsmärchen

■ **Dem weißen Kaninchen folgen, ins Wunderland, direkt hinter dem großen Spiegel auf der großen Bühne des Theaters der Jungen Welt, wo jetzt das wahrlich fantastischste Mädchen der Literaturgeschichte, nämlich Lewis Carrolls wunderbare Alice, ihre Abenteuer noch einmal erleben darf. Im diesjährigen Weihnachtsmärchen, das unter der Regie von Tatjana Rese die Buchklassiker „Alice im Wunderland“ und „Alice hinter den Spiegeln“ zu einer Bühnenfassung verschmolz.**

Ein wenig irreführend mag es schon sein, dass der Stücktitel „Alice im Wunderland“ suggeriert, man hätte es mit einer Adaption des gleichnamigen Buchs zu tun, das fraglos auch überquillt von Einfällen, die einen Theaterabend locker bestreiten könnten. Reses Inszenierung bedient sich auch bei den Ideen, selbst wenn der Fokus, der Erzählrahmen, bei „Alice hinter den Spiegeln“ liegt. Das ist fraglos okay. Wirklich klar allerdings

wird es tatsächlich nicht, warum sich hier fürs Potpourri entschieden wurde. Es sei denn, man betrachtet das Ganze als eine Art Alice-und-ihre-Freunde-Revue, was sich auch deshalb anbietet, weil erst einmal ein grundlegender Spaßfaktor der Inszenierung aufs Konto von Kostümbildnerin Wobine Bosch geht.

Denn wo der Bühnenraum von Jan Pusch und Elena Köhler je nach Betrachtungsweise zwischen pragmatisch leer oder schlicht einfalllos zu verorten ist, federt sich das bestens durch die Rotationen des zahllosen Personals ab. Vom leicht versnobten weißen Kaninchen zum kugligen Humpty Dumpty, vom eleganten Hutmacher zum kuschligen Wechseltier, von der Schwarzweiß-Königin zur Herzkönigin in Cholerisch-Rot bedient Bosch gekonnt eine insgesamt abwechslungsreiche Haute Couture des Pittoresken, Bunten und Schrägen.

Darstellerisch wird entsprechend mitgehalten, gerade auch durch die aberwitzigen Doppelt- bis Fünffachbesetzungen, die das Gros des Ensembles hier zu stemmen hat. Stellvertretend für dieses seien Sven Reese (Idealfall eines Ka-



Foto: Ida Zenna

Linda Ghandur (l.) als Wunderladenhüterin und Sara Angius als Alice.

ninchens und in vier weiteren Rollen), Martin Klemm (unter anderem ein köstlich bräsiges Humpty Dumpty) oder Julia Sontag (herrlich schrill in ihrer Herzkönigin-„Kopf ab!“-Hysterie) genannt.

Nun steht oder fällt eine Alice-Inszenierung zwangsläufig mit der Titelheldin. Im TdJW gibt die Tänzerin Sara Angius. Eine kluge Wahl, gerade auch mit Blick auf Wundersames, wie das berühmte stete Schrumpfen und Wachsen des Mädchens. Das mit tänzerischen Mitteln zu erzählen hat seinen Reiz, zumal Angius ihrer Rolle auch darüber hinaus eine passende Anmutung gibt.

Bleibt das Manko an diesem „Wunderland“: Ein inszenatorisches Husch-Husch, das oft kurzatmig und auf Kosten der szenischen Genauigkeit und Atmosphäre einer Sache hinterherjagt, die Carrolls Bücher selbst im herkömmlichen Sinne gar nicht haben – einen Plot nämlich. Das haben schon Hollywood-Filme frohgemut ignoriert. Am besten, man nimmt's mit dem Gleichmut der Grinsekatz.

Stefan Georgi

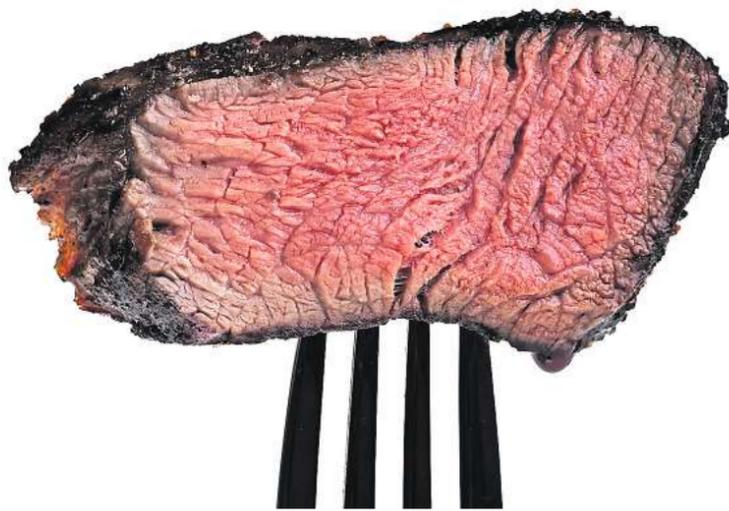
Wenn Eisen fehlt, verliert der Körper seine Leistungsfähigkeit

Dr. Elvira Edel: Bei Blutspendern wird vor jeder Spende der Hämoglobinwert gemessen

■ Wenn dem Körper das Spurenelement Eisen fehlt, entsteht eine sogenannte Blutarmut. „Mit Blutarmut bezeichnet man einen Mangel an rotem Blutfarbstoff, also Hämoglobin, beziehungsweise an roten Blutkörperchen, den Erythrozyten“, erklärt Dr. Elvira Edel, kommissarische Leiterin des Instituts für Transfusionsmedizin am Universitätsklinikum Leipzig. „Bei unseren Blutspendern wird vor jeder Spende mit einem Schnelltest der Hämoglobinwert gemessen. Ist dieser zu niedrig, wird die Spende ausgesetzt und mit dem Spender über mögliche Gründe für die Blutarmut gesprochen. Denn nur, wenn diese beseitigt sind, kann Blut gespendet werden.“

Wie Dr. Edel erläutert, ist Eisen ein essentielles Spurenelement und übernimmt in unserem Körper vielfältige Funktionen: So ist es wichtigster Bestandteil des Blutfarbstoffes in den roten Blutkörperchen. Darin sorgt es für den Sauerstofftransport zu allen Körperzellen. Außerdem ist Eisen für die Muskelfunktion und wichtige Stoffwechsellvorgänge notwendig. Zudem ist es als Bestandteil von zahlreichen Enzymen der Schlüssel für einen leistungsfähigen Körper. Da der Mensch pro Tag durchschnittlich ein bis zwei Milligramm Eisen verliert, muss das Spurenelement möglichst täglich mit der Nahrung zugeführt werden. „Wir empfehlen Spendern, deren Hämoglobinwert kurzzeitig zu niedrig ist, eine eisenreiche Ernährung oder bei Notwendigkeit eine

Foto: dpa



Ein Steak auf der Gabel: Auch wenn manche auf tierische Produkte verzichten, so gehört Fleisch zu der Lebensmittelgruppe mit viel für den Menschen sehr gut verwertbarem Eisen.

Medikation“, so die Transfusionsärztin. Oft stellt sich im Gespräch heraus, dass eine vegetarische Ernährung der Grund für die Blutarmut ist. „Eisen aus tierischen Nahrungsmitteln wird besser vom Körper aufgenommen als Eisen in pflanzlichen Lebensmitteln“, betont Dr. Edel. Es gibt aber viele weitere Gründe, dass ein Eisenmangel entsteht: Ausdauersportler verlieren viel Eisen über den Schweiß und brauchen mehr Eisen als der Normalo – da kann bei hoher Belastung der „Eisenvorrat“ des Körpers

aufgezehrt werden. Auch Frauen in der Schwangerschaft und Stillzeit brauchen mehr Eisen als sonst. Oder: Bestimmte Nahrungsmittel oder Medikamente, z.B. gegen Magenübersäuerung, hemmen die Aufnahme von Eisen. Auch dadurch kann ein Mangel entstehen.

„Ein geringer Hämoglobinwert bedeutet, dass der Mensch in seiner Ausdauerleistung eingeschränkt sein kann, aber das normale Tagespensum ohne Einschränkungen schafft“, so Dr. Edel. „Als Blutspender muss

man aber topfit sein. Deshalb bedeutet auch eine geringe Abweichung nach unten vom Normwert, dass der Spender nicht zugelassen werden kann. Deshalb wird es schwierig, Vegetarismus oder eisenarme Ernährung dauerhaft mit der Blutspende zu verbinden. Für diese Spender wäre eher, bei normalem Hämoglobinwert, die Plasmaspende möglich. Das ist für den Hämoglobinwert besonders schonend, denn es werden nur geringe Mengen an roten Blutkörperchen benötigt, da nur die Blutflüssigkeit, das Plasma, gespendet wird. Dabei werden etwa 650 bis 750 Milliliter Plasma entnommen, die Blutzellen erhält der Spender während der Spende wieder zurück. Dadurch ist dieses Verfahren besonders schonend und natürlich für alle Spender gut geeignet.“

Uwe Niemann

Lebensmittel mit viel sehr gut verwertbarem Eisen:

Fleisch, Blut- und Leberwurst, Miesmuscheln.

Lebensmittel mit weniger gut verwertbarem Eisen:

Vollkornprodukte aus Hirse, Soja, Quinoa sowie Petersilie, weiße Bohnen, Sojabohnen, Kichererbsen.

Lebensmittel mit hemmender Wirkung auf die Eisenaufnahme:

Kaffee, schwarzer Tee, Kakao, Schokolade, Rotwein, Knoblauch, Zwiebeln, Cola-Getränke, Joghurt.

Spenden Sie bei der BLUTBANK LEIPZIG und helfen Sie uns, Leben zu retten!

Wann und wo?

Blutspendeinstitut Johannisallee 32, Haus 8, 04103 Leipzig	jeden Mo. und Fr. Di. bis Do.	7:00 bis 19:00 Uhr 8:00 bis 20:00 Uhr
Gohlispark Landsberger Straße 81, 04157 Leipzig	Mo. Di., Mi., Do. Fr.	geschlossen 11:00 bis 18:30 Uhr 08:00 bis 15:30 Uhr
Gesundheitsamt Grünau Miltitzer Allee 36, 04205 Leipzig	jeden Mo. und Do.	13:30 bis 18:30 Uhr
Gustav-Hertz-Gymnasium Paunsdorf Dachsstr. 5, 04329 Leipzig	Di., 28.11.17 und Di., 12.12.17	14:00 bis 18:00 Uhr
Volkshaus Pegau Kirchplatz 3 04523 Pegau	Sa., 02.12.17	09:00 bis 13:00 Uhr
DRK Delitzsch Eilenburgerstr. 65 04509 Delitzsch	Mi., 06.12.17	13:00 bis 18:00 Uhr
DRK Frohburg Bahnhofstraße 46 04654 Frohburg	Mi., 13.12.17	14:00 bis 19:30 Uhr

Für alle Blutspendewilligen, die mit einer guten Tat in ihr Wochenende starten möchten: Jeden letzten Sonnabend im Monat lädt die Blutspendeinrichtung auf dem Klinikgelände ein.

Blutspendeinstitut
Johannisallee 32, 04103 Leipzig

Sa., 20.12.2017

9 bis 13 Uhr

Weitere Informationen rund ums Blutspenden finden Sie im Internet unter:
www.blutbank-leipzig.de



Ausstellung zu 15 Jahren Klinikclowns im Atrium

Ein Zitat von Siegfried Wache bringt die Arbeit der Sonntagsclowns auf den Punkt: „Wenn Lachen die beste Medizin ist, dann ist ein Clown der beste Arzt.“ Nach diesem Motto besuchen die Klinikclowns schon seit 15 Jahren die Kinderstationen des UKL. Eine Ausstellung im Atrium der Frauen- und Kindermedizin widmet sich nun der langjährigen Vereinsarbeit mit Bildern, Zeitungsartikeln und Interviews.

„Lachen hilft heilen e.V.“ war der erste Verein für Klinikclownerie in Sachsen und Sachsen-Anhalt. Neben dem UKL besuchen die Klinikclowns auch die Kinderstationen in Naumburg, Zeitz, Bitterfeld, Weimar, Wurzen, Annaberg-Buchholz sowie Behinderteneinrichtungen. Auch im Kinderhospiz Bärenherz und Ronald McDonald Haus sind die Clowns zu Gast.

hu

„von lachen hilft heilen e.V. zu den Sonntagsclowns“ – eine Chronik aus 15 Jahren Vereinsarbeit in Fotos und Plakaten. 1. Etage im Atrium der Frauen- und Kindermedizin, Liebigstraße 20a, Haus 6. Die Ausstellung ist bis 23. Februar zu sehen.



Foto: Stefan Straube

KREUZWORTRÄTSEL

Bergwerk	franz.: Straße	einzigste Ausfertigung	Abk.: Branchen-telefonbuch	skand. Münze	einer der Raben Odins	Segelkommando	zugemessene Arzneimittelmenge	eine Vorgesetzte	zwei zusammengehörende Dinge	Festessen	Abk.: Telefon	Fahrzeug	Monatsanfang	bestimmter Artikel	Radioquelle im Kosmos	ägypt. Sonnengott	Völkergruppe in der Arktis
Vertrauensmissbrauch				Baleareninsel		Deck-schicht	Habilitation (Kw.)		engl.: ver-spätet	5	nicht viel	Sport-mantel			Kanton der Schweiz		
Küchen-gerät	Kurzform v. Friederike		Abk.: Turbinenschiff	römischer Grenzwall	„König der Tiere“	Fahrad-, Motorrad-fahrer (engl.)	Höhen-rücken im Rheinland	Bewe-gungs-form	nur mit Frühstück (Hotel)	Farbe in der franz. Trikolore		Gebiet südlich der Sahara	Kose-name der Mutter		sizilian. Ver-brecher-syndikat	Physio-thera-peut	
zuge-teilte Menge					wörtlich ange-führte Stelle	kath. Hilfs-geistlicher			Zwie-gesang	abge-sondert, einzeln							
Anzahl der Internet-zugriffe (engl.)	Aus-drucks-form	Pflanzen-teil		ugs.: weibl. Ziege	eh. russ. Herr-scherin-titel		Köln-er Karne-vals-ruf	Männer-beklei-dung	ital. Geist-licher	Münz-einheit versch. Staaten		Stief-mütter-chen, Veilchen	Ver-kaufs-stand				israel. Parla-ment
					Brand	Ab-wesen-heits-beweis			Republik in Nord-ost-afrika	weiter-sagen, preis-geben							
schott. Seeunge-heuer (ugs.)	ugs.: schnell!	eitler Mann, Geck (ugs.)		Fangvor-richtung				Tele-phonat	stark abfal-lend			alter-tümlich			Stadt in Vietnam		
takt-voll, unauf-fällig						Stadt bei Nürnberg	Trumpf im Kär-ten-spiel (frz.)			Heu-, Mist-gabel	abwei-chend						
				bespre-chen	Flagge			kehren	rasch, schnell								engl. Komponist (Benjamin) † 1976
Este, Lette oder Lütauer	laugen-artige chem. Verbindg.	erlernte Arbeit, Erwerbs-tätigkeit					Überzie-hungs-kredit (Kw.)	dänische Nord-seeinsel			Vorname der Politikerin Merkel	Strom zur Nordsee					
österr. Komponist † 1843				tropi-sche Ei-dechse		dt. Sprach-forscher (Konrad) † 1911			früherer iran. Kaiser-titel	Flug-hafen (engl.)							
			franz. Schrift-steller † 1951	gefüt-tertes Fabel-tier				kurz für CD oder DVD	Glatt-, Wühl-echse			das Par-lament in Polen			Fluss in der Norman-die	Fecht-hieb	
ge-presster Stoff	bestimmter Artikel	Anrufung Gottes				franzö-sisch: Freund	Einstand (Tennis) Zufalls-entscheid			Styling-prod-ukt für die Haare	schott. Dichter (Walter) † 1832						
Sieger über Goliath (A. T.)				engl. Film-komiker † 1977					franz. Fürwort: du	Wissen-schaft-lerin							
ital. Artikel		Schiffs-stockwerk				Wald-Sumpfpflanze			Rüge, Verweis			hin-weisendes Fürwort					
Schwer-metall				franz.: ja			Fuß-beklei-dung			bewe-gungs-einge-schränkt			Neckar-Zufluss				s2519.6-60

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Lösung des Rätsels im Magazin 13/17 lautete: Schienbein. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Ingrid Ritsche (Leipzig), Sigmund Wilke (Eilenburg) und Werner Simon (Leipzig) freuen.

Herzlichen Glückwunsch!

Verlosung: Drei Büchergutscheine

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 11. Dezember 2017 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

BILDERRÄTSEL



Wenn ihr die Fragen richtig beantwortet und die Buchstaben über die Symbole schreibt, nennen die Anfangsbuchstaben unser gesuchtes Lösungswort. Kleine Hilfe: Gleiche Symbole bedeuten gleiche Buchstaben.

Lösung: Bier, Reis, Esel, Igel = Breit

SUDOKU

leicht		mittel		schwierig	
7	4	8	3		
			4	9	7
8	5		9	7	1
	4	6	5		
6	7	3	8		4
2	3	9			
4	9			8	6
		1	8		

		7			4	6	3
		8	4	5			
3	2				8		
7			3		5	1	
			9				
	8	3		6			7
	7				5	1	
		7	8	2			
1	9	6			8		

6				9	4		
	1					2	
		5	1	7			
	9	8		1			
1		5				8	
	5		3	2			
	2	3	4				
	3				4		
	4	2					9

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



Kliniken, Ambulanzen

- | | |
|--|---------------------------------|
| 1 Augenheilkunde; HNO; MKG; Universitätszahnmedizin | 7 Haus am Park |
| 2 Tagesklinik für kognitive Neurologie | 8 Blutspende |
| 3 Nuklearmedizin [Ambulanz]; KfH – Ambulante Dialyse | 9 José-Carreras-Haus |
| 4 Innere und Operative Medizin; Neurologie; Radiologie | 10 Hautklinik |
| 4.1 Zentrale Notfallaufnahme | 11 Ambulanter Augen-OP |
| 5.1 Strahlentherapie [Station] | 13 Psychosoziale Medizin |
| 5.2 Strahlentherapie [Ambulanz]; Nuklearmedizin [Station] | 14 Palliativmedizin |
| 6 Frauen- und Kindermedizin; Kindernotfallaufnahme | |

- | | |
|--------------------------|---------------------------|
| Zentrale Notfallaufnahme | Brustschmerz-Ambulanz |
| Kindernotfallaufnahme | Parkplatz Notfallaufnahme |
| Parkplatz | Haltestelle (ÖPNV) |
| Zugang Hörsaal | Taxi |
| Information | Parkhaus |
| | Cafeteria |
| | Geldautomat |
| | Raum der Stille |

■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: (0341) 97 -	
Universitätsklinikum Leipzig	
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig	
Telefon	- 109
Internet	www.uniklinik-leipzig.de
Zentrale Notfallaufnahme	
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig	- 17800
(Zufahrt über Paul-List-Straße)	
Öffnungszeiten	24 Stunden täglich
Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche	
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig	- 26242
Öffnungszeiten	24 Stunden täglich

Kreißaal der Abteilung für Geburtsmedizin
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich
Schwangerenambulanz - 23494
Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

Blutbank (Blutspende)
Johannissallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Universitätszahnmedizin	- 21104
HNO-Ambulanz	- 21721
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304
Psychosomatik-Ambulanz	- 18858

Tropenmedizinische Ambulanz	- 12222
Ambulanz Krebszentrum UCCL	- 17365
Neurochirurgische Ambulanz	- 17510
Neurologische Ambulanz	- 24302
Dermatologische Ambulanz	- 18670
Universitäres Brustzentrum	- 23460
Transplantationszentrum	- 17271
Ambulanz der Urologie	- 17633
Diabeteszentrum	- 12222
Med. Versorgungszentrum	- 12300
Kliniksozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige	- 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de